

In Jedem Heim sind Erfaltungen Husten und Kroup unangelegene Eindringlinge



Jede wohl geordnete Familie sollte stets zu augenblicklichem Gebrauch **Allen's Lung Balsam** bereithalten. Seine lindernden, heilenden und herstellenden Eigenschaften stellen ihn an die Spitze aller Hals- und Lungenheilmittel. Hoffnungslos des Schwindsüchtigen alle Apotheker halten ihn zu 25¢ 50¢ & 1.00 in Flasche

Dr. J. P. Lehde Pract. Arzt. San Marcos.

International and Great Northern Bahn.
L. & G. N., M. & T. R. Co., Lessees.
Direkte Linie vom West nach den Seen
San Antonio, Austin, San Antonio, New
Braunfels, nach allen den besten Punkten
im Norden, Westen und Süden. Reisende
haben die Wahl zwischen der neuen Linie,
welche durch das
Romant. Indianer-Territorium
führt, oder der
St. Louis, Iron Mountain und South-
ern Eisenbahn
nach St. Louis, Chicago, Cincinnati, Pitts-
burg, Philadelphia, New York, Boston, Bal-
timore, Washington und Richmond.
Verbindung mit Little Rock, Arkansas, und
Sulphur Springs, von New Braunfels, und mit
allen Hauptstädten im Südosten und im
Westen. Verbindungen mit allen
Express-Zügen
nach jedem Teil Amerikas.
T. P. Hughes,
General-Agent, Houston, Texas.
W. B. McCullough,
Gen. Passagier- u. Ticket-Agent, Dallas, Tex.
W. M. Newman,
Fracht-Agent, Dallas, Tex.

D. OVERHEU, Schneider-Meister.

New York City
via
New York & Texas S.S.
COMPANY.
MALLORY L. NIE.)
Die einzige Dampferlinie
zwischen
Texas und New York.
Abfahrt von Galveston jeden Mittwoch
Morgen.
Die Dampfer dieser Linie sind weit be-
kannt durch ihre Schönheit, Schnelligkeit und
Bequemlichkeit und die Kapazität sind
ihnen überlegen.
Die Fahrpreise sind bedeutend niedriger
als die der Eisenbahn, und ist die Kost-
verwendung und Schlafbequemlichkeit im Preise
eingeschlossen.
Besondere Dreierabgabe für Einman-
ner und Weisende nach
EUROPA.
Direkte Billets nach allen Theilen der
Welt. Ermäßigte Raten nach Rio de Ja-
neiro und Buenos Ayres.
Einmänner mit Koffer, Gepäck
Taschen, versehen, erhalten in New York
sowie Kost und Logis, sowie unentgeltliche
Gepäckübernahme. Passagiere zu haben
in allen Eisenbahn- und Dampfer-Agenten.
Wichtige Details und Drucksachen zu
erfragen bei
W. J. Young,
General-Agent, Commerce-Brücke,
San Antonio.
über bei
Flemens & Pacht, Agents.
Hofe & Giband, New-Braunfels.
H. Bertram Agt. Austin

Ehre oder Liebe.

Epizode aus dem Leben eines jungen Mannes

Robert Trevellan ging von der „Metropolitan-Bank“ nicht direkt in sein Comptoir zurück. Er war gewiss einer der pflichttreuesten Beamten der Firma Gebrüder Ferguson, aber er hätte übermenschliche Kräfte besitzen müssen, um der Versuchung, die an seinem Herzen nagte, zu widerstehen. Seine angebetete Braut, Miss Susanne Bopiom, war Vormittags mit dem Expresszug aus Chicago eingetroffen und in demselben Hotel abgestiegen, in dessen fünften Stockwerk er selbst seine bescheidene Junggesellen-Wohnung innehatte. Natürlich lag Miss Susannes Zimmer in einem anderen Flügel des „Central-Railway-Hotels“. Dies erforderte schon die Schlichtheit, auf die man in der Familie der jungen Dame große Stücke hielt. Robert Trevellan sah nach der Uhr. Es war Punkt Zwölf! Er wußte, um diese Zeit gebe Herr Jonathan Ferguson, der Chef des Hauses, zur Brieftasche es blieb ihm also eine volle Stunde Freiheit, die er gewiss nicht besser verwenden konnte, als Miss Susanne zu begrüßen. Er besann sich nicht lange und eilte in das Hotel.

„Miss Bopiom von Chicago?“ fragte er den Porter mit vor Aufregung zittriger Stimme.

„Soeben angekommen! Zweite Haupt-
flügel, fünfter Stock, Thür 163.“

Robert sprang in den Lift, und in wenigen Augenblicken stand er klopfenden Herzens vor der Thür des bescheidenen Zimmers. Es ist schwer, das Wiedersehen zweier Liebenden zu schildern. Wer je eine lebenshöchliche Reizung für eine blonde oder brünette Miss Susanne Bopiom empfunden, möge sich er-
innern, wie ihm zu Muthe gewesen, als es ihm vergönnt war, nach einer länger-
en Trennung die kleine Hand des an-
gebeteten Mädchens in der seinen ruhen
zu fühlen. Die jungen Leute saßen
glückselig nebeneinander, verlässig-
en sich mit den Augen und sprachen von
ihren Zukunftsplänen.

„Meine Stellung verbessert sich, Su-
sanne“, sagte Robert, „Herr Ferguson
hat mich gern; er ist zwar nicht der
Mann, der viele Worte macht, aber ich
weiß, er ist mit mir zufrieden. In den
nächsten Tagen spreche ich mit ihm von
einer Gehalts-Verbesserung, und da
er meinen Kollegen Hrn. Witte und
Hrn. Fletcher in ähnlicher Lage freund-
lich entgegenkommen ist, hoffe ich das
Beste. Dann sind wir am Ziel, meine
geliebte kleine Susanne; die Bedingung,
die dein Vater stellte, ist erfüllt, und
wir werden gewiss das glückseligste Paar
werden, das in den förmlichen acht-
unddreißig Staaten und zehn Territorien
der Union zu finden ist.“

Selbstverständlich war diese erfreuliche
Mittheilung von einem erneuten
Austausch stürmischer Härtlichkeiten be-
gleitet.

„Ja“, nahm nach einer Weile Miss
Susanne das Wort, „Papa zu gewin-
nen, hat Mühe gekostet. Du weißt gar
nicht, wie lange und wie genau er Dir
und Deinen Verhältnissen nachgeforscht
hat! „Rein Geld haben“, pflegte er an-
zusagen, „ist nichts Schlimmes, besonders
wenn man jung ist, aber „Fair“ — kein,
das ist im Leben die Hauptsache.“ Und
erst, als alle seine Ermüdungen gün-
stig ausgefallen waren, erlaubte er mir,
zum Besuch meiner Tante Miss Mary
nach New York zu fahren.“

„Dein Vater hat Recht“, erwiderte
Robert in ernstem Ton, „Fair“ —
kein, darauf kommt es an. Er gibt mir
den größten Schatz, den er besitzt; er
kann also beanspruchen, daß sein Schwei-
gegeheim dieses Geschenk würdig sei.
Ich weiß nicht, was aus mir geworden
wäre, wenn dein Vater mir verweigert
hätte, Dich zu lieben; aber er hätte
Recht gehabt, hart zu sein, wenn ich,
selbst als Krüppel, gewagt hätte, auch
nur mit dem kleinsten Matel auf meiner
Ehre um Deine Hand anzuhalten.“

„Die Ehre über Alles, auch über un-
ser Leben“, bestätigte Miss Susanne,
das liebliche Köpchen energisch zurück-
werfend.

„Aber dann kommt doch gleich die Lie-
be“, befiel sich Robert hinzuzufügen,
„nämlich unsere Liebe oder, richtiger,
meine Liebe; denn ich halte es für un-
denkbar, daß Du, ein so kleines, uner-
fahrenes Mädchen, die Liebe, die ich für
Dich empfinde, diese dumme, hässliche,
wahnwitzige Liebe, in gleichem Maße
erwidern könntest.“

„Schweig, Bob“, bemerkte Susanne
und schlug ihren Bräutigam mit dem klei-
nen Hand auf den Mund. „Zhr Män-
ner habt immer nur Anfälle von Liebe
— eine Frau liebt beständig. Und man
geh' in dein Comptoir, damit Du keine
Unannehmlichkeiten hast, und um fünf
Uhr laßst Du mich abholen und führst
mich zu Tante Mary.“

Bei dieser Erinnerung an seine ge-
schäftlichen Obliegenheiten hatte Robert
auch schon den Hut in der Hand.

„Und Du Susanne? Was wirst Du
beginnen bis fünf?“

„Schlafen! Die Nachtfahrt steht mir
in allen Gliedern. Warte, sag' dem
Diener in unserem Stockwerk, daß mich
Niemand störe.“

Er schloß sie in seine Arme. „Ohne
Sorge, mein Liebste; schlaf nur ruhig
und um fünf Uhr komm' ich, Dich zu
weden.“

„Das wird sehr notwendig sein,
Schatz, denn wenn ich einmal eingeschlaf-
en bin, ist höchstens ein Kanonenschuß
im Stande, mich zu erwecken.“

Als Robert Trevellan die Thür hin-

ter sich zugab, sah er sich nach dem Auf-
wärtiger um, aber nirgends war der jung-
erfüllte Reger zu sehen. Der junge
Mann überlegte einen Moment; eine
solche Laune fuhr ihm durch den Kopf.
Der Schlüssel von Nummer 163 hat
von außen im Schloß; er drehte ihn
leise um, zog ihn ab und schob ihn in
die Tasche. Mit großen Sägen eilte er
die Treppe hinab. Es schlug auf der
Uhr im Vestibul halb Eins, als er un-
ten angekommen war. Es blieb ihm ge-
rade noch Zeit zu einem Sprung in sein
Zimmer hinauf. Er dachte an den ge-
planten Besuch bei Tante Mary und be-
schloß, den Werktagserod mit einem be-
sonderen zu vertauschen. Da der Lift ge-
rade unterwegs war, wartete er nicht lan-
ge und slog mit dem Geschwindigkeits-
sen fünfundsiebzig Jahre die erste
Haupthöhe hinab. Rauf war er oben
und im Nu hatte er den eleganten
schwarzen Rod angezogen. Das Zim-
mer ging auf den großen Dichtof hin-
aus, und als Robert ganz zufällig hin-
ausblickte, bemerkte er an einem der ge-
rade gegenüber liegenden Fenster eine
Frau, die eben im Begriff stand, den
Vorhang niederzulassen. Kein Zweifel,
es war Susanne! Er rief sie an, ganz
laut, denn die Entfernung war die un-
beträchtlich, und sie lächelte überrothet
herüber. Dann hob er er triumphierend
den Schlüssel in die Höhe und zeigte ihn
Susanne, die die Bedeutung dieses In-
strumentes sogleich errieth und komisch
jornig dem jungen Mann eine kleine ge-
herüber. Der jedoch bald eine
zärtliche Krüppel folgte, worauf das
Kontour angängig herabfallerte. Eins,
zwei, drei war Robert auf der Straße
und auf dem Wege in sein Comptoir.
Wie im Raufsch und einen Himmel im
Herzen eilte er durch die Menge. Er
hatte nur einen einzigen Gedanken: Su-
sanne, einen einzigen Wunsch: Susanne,
eine schnelle Sehnsucht! So
trieb der kalte Märztag war, so schien
sich doch eine Art Verklärung über die
düsteren Straßen und die mächtig da-
stehenden Menschen zu breiten. Man-
chmal föhlete er sich versucht, sich die
Augen zu reiben, um sich zu überzeugen,
ob er denn wirklich wache. Und dann ta-
felte er mit jüher Angst nach dem Schlüs-
sel in seiner Tasche und vergewisserte
sich, daß sein Glück kein Traum sei. An
der Ecke des Broadway und der sieben-
ten Avenue blieb er einen Augenblick
stehen, wie um die glänzenden Schaufen-
ster des dortigen Juwelergeschäfts zu mu-
stern, aber in Wirklichkeit benutzte er
diese kurze Rast zu der unumgänglich-
sten Handlungsweise von der Welt, denn er
zog plötzlich einen Schlüssel hervor, be-
trachtete ihn zärtlich und presste das Ei-
sen dann an seine glühenden Lippen!

Robert bestieg an der nächsten Stati-
on den Zug der Stadtbahn; und noch
bevor es halb zwei geschlagen, sah er an
seinem Platte und ließ seine verschwim-
menden Blicke über die Folien des Sal-
do Contos der Firma Gebrüder Fergu-
son gleiten. Hier arbeitete er mecha-
nisch, ohne Empfindung für das, was
um ihn herum vorging. Er bemerkte
nicht die Kunden, die sich an den Kassen
drängten; er hörte nichts von dem
Lärm des Verkehrs; er sah auch nicht
den kleinen, grauhäutigen Mann, der
den Hut auf dem Kopf, durch die Säle
schritt, sich in's letzte Zimmer begab und
nach einer Weile, wie suchend, zurück-
kam und dicht vor Roberts Puls sich
stellte!

„Nun, Herr Trevellan?“
Der Angeredete fuhr erschrocken zu-
sammen.

„Witte, Hr. Ferguson, was sieht zu
Diensten?“

Der alte Herr öffnete erkaunt die
kleinen scharfen Augen.

„Sie waren in der Metropolitan-
Bank. Wo sind die fünfundsiebzigtau-
send Dollars?“

Robert wurde so weiß wie Wälder
des Buches, das vor ihm lag.

„Natürlich“, stammelte er, „die
fünfundsiebzig.“

Er griff nach der Brusttasche seines
Rodes; sie war leer; er föhlete in die
Tasche seines Beinkleides, und seine
Finger krampften sich um den Schlüssel,
wie wenn sie ihn zerbrechen wollten. Er
wollte etwas sagen, aber ein heisere-
rer Ton entrang sich seiner Kehle. Das
Weld..... das Geld..... natürlich
hatte er es behoben..... er hatte es
noch, bevor er zu Susanne..... er hatte
es noch, als er Abschied von ihr
nahm..... er hatte es noch, als er.....
Er schlug sich vor die Stirn, und es
drönte. Die Brieftasche hat in dem
Rod, den er zu Hause mit seinem Son-
tagserod vertauscht hatte. Er verlierte
zu Rästel, wie um seinen Eheg zu be-
ruhigen, aber der Rückschlag der Empfin-
dungen war zu groß, und um seinen
Mund zu steuern wie von verhaltenen
Thranen. In fliegenden Worte ver-
stännte er Hr. Ferguson von dem
Hergang, und in der nächsten Sekunde
stürzte er der Thür seines Bureaus zu.
„Halt, Sir, halt!“ rief ihm der Alte
nach, „einen Augenblick noch! Folgen
Sie mir!“

Herr Ferguson föhlete den jungen
Mann in sein Arbeitszimmer, schloß die
Thür, schob die Hände in die Hosentas-
chen, richtete sich hoch auf und trat dicht
an Robert Trevellan heran.

„Sir“, sagte er in gleichmütigen
Tone, „ob Sie mir das Geld zurück-
bringen oder nicht, — ich mühte Sie von
rechts wegen entlassen, denn einen Be-
amten, der fünfundsiebzigtausend Dol-
lars irgendwo liegen läßt, kann ich
nicht brauchen; aber ich beobachte Sie
seit langem, hielt Sie bisher für einen
Gentleman und weiß, daß Sie verliebt
sind. Verliebte Leute stelle ich grund-

fänglich nicht an, und da ich kein besseres
Mittel gegen das Verleibsein kenne,
als die Ehe, so würde ich Ihnen, um
mir Ihre Dienste zu sichern, die Ver-
pflichtung auferlegen, zu heirathen. Die
Sache steht jetzt so: habe ich in einer
Stunde das Geld, so verdopple ich mit
Rücksicht auf jene Verpflichtung Ihr Ge-
halt. Schaffen Sie das Geld nicht zur
Stelle, Sir, so nehme ich an, daß ich
mich in Ihnen geirrt, daß Sie den Ver-
trag einfach unterschlagen haben, und
zeige Sie der Polizei an, auch wenn Sie
jetzt direkt von hier aus in's Wasser gin-
gen. Zu ihrer Information theile ich
Ihnen noch mit, daß die fünfundsiebzig-
tausend Dollars Waisengelder sind und
daß ich, wie die Dinge liegen, erst nach
einem sehr langwierigen Prozesse ge-
zwungen werden könnte, diesen Betrag
zu erheben. Ich bin ein harter Mann,
Sir. Hunderte von Wittwen und Wai-
sen werden also hungern, wenn Sie zu-
fällig ein Dieb sein sollten. Good bye,
Sir!“

Robert Trevellan wollte Etwas er-
widern, aber Hr. Ferguson zeigte mit
einer so gebieterischen Handbewegung
nach der Thür, daß der junge Mann
mit einer summen Verbeugung hinaus-
schwangte.

Das Geld..... das Geld..... das
Geld der Wittwen und Waisen! Su-
sanne stürzte zum Hause hinaus. In
seinen Schläfen pochte und hämmerte es;
das Herz schlug in rasender Schnelle ge-
gen seiner Brust. Das Wasser, die
Häuser, die Gesichter der Menschen, der
graue Wolkenzug am Himmel — Alles
schien ihm mit buntem Schaum bedeckt
zu sein. Er sprang in einen Wagen.
„Nach dem Central-Railway-Hotel“,
schrie er dem Kutscher zu, „zehn Dol-
lars, wenn wir in einer halben Stunde
dort sind!“

Der Kutscher hieb auf die Pferde ein;
aber so rasch auch immer durch die
Straßen raste — Robert hätte den
Pferden Flügel gewünscht, um mit ver-
zweifelter Geschwindigkeit an sein Ziel
zu gelangen. Er drückte sich in die Wa-
genende und verdrückte, seine Gedanken zu
ordnen, das Fieber, das ihn durchdrät-
telte, zurückzudämmen. Es konnte gar-
nisch Zweifel darüber obwalten — das
Geldpäckchen befand sich in der Tasche des
ersten Rodes. Er erinnerte sich genau,
er hatte dieses Kleingeldstück, nachdem
er es abgelegt, in den Kassen gehängt,
diesen verpackt und den Schlüssel seiner
Gehobenseit nach auf den Deckel der
Wandtasche gelegt, wo ihn gewiss Niemand
sehen konnte. Außerdem betrat der
Aufwärter des Stockwerkes das Zimmer
erst gegen Abend, um das Bett zu
machen und das Fenster zu schließen.
Endlich war das Hauspersonal von er-
probter Ehrlichkeit. Rein, es war kein
Zweifel möglich, das Geld war zu Hau-
se, sicher und gut verwahrt, und auf
diese schreckliche Stunde mußte ein glük-
seliger Abend folgen. Mit einem Male
wurde es wieder hell um ihn; Susan-
nes Bild tauchte vor seinem Geiste auf,
und es war ihm, wie wenn das holde
Geschöpf wie liebend die Arme nach
ihm ausstreckte. „Sie wird scheitern,
wenn ich ihr Alles sage“, dachte; „aber
sie wird nicht lange böse sein. Denn
in vierzehn Tagen ist Hochzeit. Suche!
Was Herr Ferguson verspricht, das
hält er! Ein ausgezeichneter Mann,
wahrhaftig!...hm!“

Sein Selbstgespräch nahm plötzlich
wieder eine andere Wendung.

„Ja, das hält er..... wenn aber
doch das Geld nicht..... dann wäre
ich ja ein Dieb, dann zeigte er mich so
sicher bei der Polizei an, wie heute
Mittwoch ist, und Niemand würde mir
glauben, daß ich es verloren habe oder
daß es mir gestohlen worden. Und die
armen Waisen, die hungern müssen! O,
Susanne, meine süße Susanne, was
wird dann aus uns und unserer Liebe!“

Der junge Mann war so sehr in seine
Betrachtungen vertieft, daß er den un-
gewöhnlichen Anblick, den die Straßen
boten, nicht bemerkte. Erst, als der
Wagen mit einem Ruck anhalt, fuhr
Robert aus seinen Gedanken auf.

„Weshalb fahren Sie nicht weiter?“
berichtigte er den Kutscher an; „wir sind
ja noch nicht an Ort und Stelle!“

Der Kutscher deutete mit der Reithose
auf einen Policeman, der ihm mit auf-
gehobenen Arm Stillstand gebot.

„Sie müssen hier aussteigen, Sir, die
Straßen sind hier abgeperrt; es brennt
irgendwo in der Nähe!“

Robert sprang aus dem Wagen und
warf dem Kutscher eine Banknote zu.

„Nehmen Sie einen anderen Weg,
Sir“, sagte der Policeman, näher tre-
tend, „das Central-Railway-Hotel
brennt!“

Hätte der Beamte den jungen Mann
nicht in diesem Moment aufgefangen, so
wäre er zu Boden gesunken.

„Das Geld, das Geld!“ Mit schier
übermenschlicher Kraft richtete sich Ro-
bert auf und slog finlos vor Angst die
Straßen entlang. Mit Gewalt bahnte er
sich den Weg durch die zusammenstür-
mende Menge. Jetzt bog er um die
Ecke, und vor ihm lag das mächtige Ge-
bäude, von himmelstohen Feuergerben
umlodert und von schwarzen Rauchwol-
ken unvollt. Der Dachstuhl stand in
Flammen, und auch aus einigen Fen-
stern des obersten, fünften Stockwerkes
züngelte bereits die Gluth. Robert
füngte auf das Haus zu und zwängte
sich durch das chaotische Gewir der
Spritzen und Löschmannschaften. Mit
schreckensbleichen Miene standen die
Bewohner des Hotels, die sich mit ihren
Fahlgelichtern geschüchelt hatten, in
Gruppen beisammen und starrten in das
graufige Schauspiel.

„Niemand darf mehr hinauf“, hörte

Robert den Commandanten der Feuer-
wehr sagen, „in längstens zehn Minuten
wird der Dachstuhl ein!“

Ja zehn Minuten! Die Entschlossen-
heit der Verzweiflung überkam den jun-
gen Mann. Er mußte das Geld haben,
das Geld, dieses verfluchte Geld, denn
sonst war er entehrt und verloren. Hr.
Ferguson ist im Stande, zu glauben,
daß er selber das Feuer angelegt habe,
um den Diebstahl zu bemanteln. Und
dann erlt die hungernden Wittwen und
Waisen! Zehn Minuten sind eine
Ewigkeit für einen Mann, der sein Le-
ben einsetzt, wenn es seine Ehre gilt.
Sein Tod ist der beste Beweis seiner
Schuldblosigkeit, und man werde die
armen Wittwen und Waisen seinen Fehler
gewiss nicht entgelten lassen. Susanne
würde ihn beweinen, das wußte er....
da kitzte es in seiner Tasche! Susanne!
Die Unglückliche schielte in ihrem
Zimmer und ahnte nichts von der Ge-
fahr, in der sie schwebte.... Oder hatte
sie sich doch vielleicht gerettet, mit Ge-
walt die ohnehin schwache Thür erbro-
chen und ihr Heil in der Flucht gesucht
und gefunden? Er stieß einen Schrei
aus, so jäh und gellend, daß die Leute
ringsum auf ihn zuhielten. Er sprang
dann auf den Leiter des Rettungswer-
kes zu und verfluchte, ihm mit zwei Wor-
ten seine entsehlige Lage zu erklären.
„Ja hat, Sir“, erwiderte dieser, „der
Dachstuhl stürzt ein.“

Robert fandte einen Abschiedsblick
zum Himmel empor; er hörte das Brau-
sen der Flammen, das Geräusch des
Fallenwerkes, das Klirren der zer-
sprungenen Fensterhebeln. Dann
stieß er die Leute, die ihn halten wol-
len, bei Seite, schlug einen Feuerweh-
mann, der ihm in den Weg trat, mit
der Faust in das Gesicht, daß der Mann
zur Erde taumelte, und stürzte in das
Haus. Der Geheiß zwischen der blend-
enden Helle draußen und dem Finsterniß
des Innern umflorte seine Sinne. Er
fuhr mit der Hand über die Stirn....
Da lagen die beiden mit Teppichen be-
legten Stiegen vor ihm; links die Trep-
pe, die zu seiner Ehre und der Wohl-
fahrt von Hunderten von hilflosen Kin-
dern föhrte, rechts die Treppe, die zu
seiner Liebe föhrte. Er verlor sein
Vieles, wenn er sich nach links, seine
Ehre, wenn er sich nach rechts wandte.
Hätte sich Susanne gerettet oder nicht?
Er war ein Unseliger oder ein Dieb und
Brandstifter, je nach dem Entschlusse,
den er fahte.... Da — noch einen tie-
fen Athemzug, und mit wilder Entschlos-
senheit stürzte Robert vorwärts.

Die Quelle, nach der wir diese wahr-
heitsgetreue Begebenheit geschilbert,
schließt hier leider, ohne über den Ent-
schlus, den Robert Trevellan in diesem
kritischen Moment gefaht, zu berichten.
Wir haben durch anderweitige Infor-
mation nur so viel erfahren, daß so-
wohl Miss Susanne, als auch die Dol-
lars des Hauses Ferguson — eines von
Beiden durch Hrn. Trevellan, das An-
dere wie durch ein Wunder — gerettet
wurden. Immerhin weiß unsere Er-
zählung eine Lücke auf, die wir gern
ausgefüllt sehen möchten. Wir gestehen
jedoch offen ein, daß wir nicht im Stan-
de sind, zu entscheiden, ob die größere
Wahrscheinlichkeit dafür spreche, daß der
Feld die linksseitige (Geld) oder die
rechtsseitige (Braut) betreten habe.
Mit Rücksicht auf die starke Anspannung
des Motivs der Ehre hätte Robert Tre-
vellan seine Geliebte, falls sie über-
haupt noch in dem Hause weilte, nur
retten können, um sie unwiederbringlich
zu verlieren. Diesen entsehligen Wi-
derstreit zu lösen, ist mithin keine leichte
Sache, und wir werden uns deshalb an
den bewährten Scharfsinn unserer geehr-
ten Leserinnen und Leser mit der Bitte,
uns ihre Anschauungen über die Frage
bekannt zu geben: ob Hr. Robert Tre-
vellan die linksseitige oder die rechts-
seitige Treppe hinaufgestiegen ist, — ob
er die Braut oder das Geld gerettet hat?
Wir fögen hinzu, daß der Dachstuhl
des „Central-Railway-Hotels“ thatsäch-
lich, wie vorausgesehen, wenige Minu-
ten, nachdem Trevellan das Haus be-
treten, einstürzte, und daß dieser nur
gerade so viel Zeit besaßen hat, um eine
der beiden Stiegen noch ungefährt
hinauf und hinab eilen zu können.

Electric Bitters.

Dies Mittel ist so schnell bekannt ge-
worden und ist so populär, daß es kei-
ner besonderen Erwähnung bedarf. —
Alle, welche Electric Bitters gebraucht
haben, föngen das gleiche Loblied. Eine
reine Medizin existirt nicht und sie ist
garantirt, daß sie ihren Zweck erfüllt.
Electric Bitters heilt alle Krankheiten
der Leber und Nieren, entfernt Bilien,
Geschwüre und Salzfluß und andere Be-
schwerden, verursacht durch unreines
Blut. Es treibt Malaria aus dem
System und verhindert und heilt Ma-
loria-Fieber. Verjuche es, Kopfschmerz,
Verstopfung und Unverdaulichkeit damit
zu kuriren. Vollständige Zufriedenheit
garantirt oder das Geld wird zurückge-
zahlt. Preis 50 Cts. und \$1.00 per
Flasche in A. T. Tolle's Apotheke.

§ Woran erkennt man einen guten
Advokaten? Zur Beantwortung dieser
Frage erzählt der „B. L.“ folgende klei-
ne Geschichte: „Schwece Sorgen brük-
ten den braven Stephan Nagy, den In-
lassen eines Dorfes bei Debreczin. Ihm
war von einem Nachbarn bitter Unrecht
geschehen, und die Sache mühte gericht-
lich ausgetragen werden. Dazu brauch-
te er einen geschickten Advokaten. Wo
aber den finden? Seufzend machte er
sich auf den Weg, und in der Stadt an-
gelommen, wies ihn der Erste, an den
er sich wendete, an die Advokatenkammer,
wo jetzt eben alle Mitglieder in einer
Sitzung verammelt seien, da könne er
nach Belieben wählen.
Da fand unter Mann im Vorzimmer
und wartete auf einen Advokaten. Du
liebe, heilige Themas! Herr Nagy hatte
keine Idee von Französischen, aber der
Begriff embarras da riches war ihm
urplötzlich klar geworden. Wer von den
Vielen ist der Rechte, der den Herrern
vom Gerichte beweisen wird, daß der
Nachbar ein niederträchtiger Schurke sei?
Herr Stephan Nagy schritt plötzlich zu
dem wadeligen Schreibtische im Vorzim-
mer, nahm eine alte Schreibfeder und
legte sie auf den Fußboden. Dann trat
er in den Hintergrund und wartete das
Ende der Berathung ab. Es dauerte
lange, aber schließlich hatten die Herren
doch genug geredet, und sie brachen um
Stephan Nagy sah mit großer Span-
nung nach der Feder. Keiner der Fort-
gehenden beobachtete sie — aber doch
Einer; dieser bückte sich, hob sie auf und
legte sie auf's Tintenzug.
Der brave Herr Stephan Nagy hatte
seinen Advokaten gefunden: denn, sagte
er diesem später, ein Advokat, der eine
so kleine, unbedeutende Sache schon und
berücksichtigt, wird sich auch einer grö-
ßeren wichtigeren mit vieler Sorgfalt an-
nehmen.“

Ein gutes, mildes Abfüh- mittel

besonders wenn es im Frühjahr
und Herbst genommen wird, ist das beste
Präventivmittel, welches es gibt. Die
St. Bernard-Kauteripillen sehen in die-
ser Beziehung unerreicht da. Schon ein
einmaliger Gebrauch derselben wird
selbst den Unglücklichsten überzeugen, daß
sie allen anderen Mitteln, welche markt-
preiswürdiger Weise angezogen werden, bei
Weitem vorzuziehen sind. Wer sich aber
daneben dieser vortheilhaften Pillen be-
dienet, wird Zeit seines Lebens von allen
Nagen, Leber-, Nieren- und Unterleibs-
leiden verschont bleiben.

Vielciad.

(Ueberrassend frei nach Schiller und nicht
nur in Norden zu föngen.)

Bier Elemente,
Tinnig gemischt,
Vielein den Stoff uns,
Der uns erquickt.

Erlich des Wassers
Sprudler der Schwall,
Man kann es leicht haben
Umsonst überall.

Zweitlich das Hopfen
Die Birge verwickeln,
Aber das Krautlein
Will selten geckeln.

Drum hat Natur uns
Weise verwickeln
Datura Stramonium
Und Atropin.

Nimm davon eines
Und wirze das Bier,
Es dreht sich die Welt dann
Im Kopfe mit Dir.

Jetzt mit des Malzes
Mähtender Kraft
Wische den ecken
Stechapf-haft.

Doch unbedingt nöthig
Ist Dieses jäh nicht,
Altehrn thut oft
Die nächtliche Pflicht.

Aber auch schämend
Wuß der Stoff sein,
Wische drum leise
Artenik hinein.

Nur wenn er schämend,
Labet der Quell,
Gh' er verbrant,
Trinke ihn schnell! [Bud.]

§ Recht Teganzisches.

Der farbige
Prediger der Methodistische der Far-
rigen am Onion Creek in Travis County,
12 Meilen von Austin, übertraide
neulich seine schwarzen und gelben Schaf-
e am Schlusse seiner Predigt mit fol-
genden Worten: „Brüder und Schwe-
stern, ich muß euch heute noch sagen,
daß ich es fast bin für zwei Dollars
wöchentlich euch durch meine Predigten
in's Himmelreich zu föhren, und wenn
ihr mein Gehalt nicht wenigstens auf 3
Dollars die Woche erhöht, so muß ich
streiten. Ich würde mich dann lieber
mit euch auf die nächtliche Hühnerjagd
und Ferkeljagd begeben, und es auf
einen Platz im Himmel nicht ankommen
lassen.“ Die Kirchenältesten beriefen
darauf nach dem Gottesdienst eine Ge-
meindeversammlung, und es wurde von
den Brüdern und Schwestern einstim-
mig beschloffen, das Gehalt des predi-
genden Bruders auf zwei Dollars wöch-
entlich zu belassen, und ihn lieber be-
hufs Erhöhung seiner Sporteln auf die
Hühner- und Ferkeljagd gehen zu lassen.

Fatales Versprechen.

A: „Ist denn das Bild Ihrer Tante
gut?“
B: „S ist wenigstens von einem sehr
renommirten Maler gemalt!“

Erste Frage.

Vater: „Endlich hat man den lang-
geüchten Raubmörder ergriffen, eben
brachten sie ihn ein.“
Tochter: „Ist er hübsch, Papachen?“

Das glückliche Hellas.

Lehrer: Was hatten die alten Grie-
chen vor uns voraus, Kleemüller?
Kleemüller (tief Athem holend): Sie
brauchten nicht Griechisch zu lernen!

Advertisement for various products including medicine, food, and household items. Includes logos for 'HAMBURG', 'TRADE MARK', and 'BRUNNEN'. Text includes 'HAMBURG', 'TRADE MARK', 'BRUNNEN', 'alle', 'Bruf', 'F. C. W.', 'Eggun', 'P.', 'Hort', 'B.', 'NE', 'Erst', 'W.', 'F. W.', 'DR. D.', 'Fema', 'Begenü', 'Buggie', 'Ambu', 'und', 'an Sand', 'Speise', 'in Di', 'Ralle', 'zeit', 'Rü', 'billig', 'So', 'gen', 'Rupfer', '19'.

Neu-Braunfels
Zeitung.
Neu-Braunfels Texas.
Ernst Koebig
Herausgeber.
Die „Neu-Braunfels Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 das Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Herr W. S. Heimjoth
ist Agent für die „Neu-Braunfels Zeitung“ und wird demnächst in unserem Interesse Comal und umliegende Counties bereisen, um Abonnenten zu gewinnen und Gelder zu collectieren.
Die Expedition.

Candidaten-Anzeigen.
Herr S. B. Easton von Honda City ist Candidat für District Anwalt im 38sten Judicial District.

Hiermit annonceire ich mich als Candidat für das Amt des County Richters von Comal County. Ergebenst
Ernst Koebig.

Der Zustand Europa's.

Mit Deutschland zu beginnen ist die Kanzlerkrise gerade so, wie die Krankheit des Kaisers, vorläufig zu einem Stillstande gekommen und das bisherige einzige Resultat derselben ist das Ausschreiben der Reichskammer aus dem preussischen Ministerium gewesen. Außer der Junföderation bedauert Niemand die Entfernung des Hauptvertreters dieser Partei. Bismarck, auf dessen Verdrängung es hauptsächlich gemünzt war, kann sich seine gewohnten Sommer- und Winterferien gönnen und die Kanzlergeschäfte durch seinen Sohn Herr von Bismarck besorgen lassen. Dem russischen Krieg ist ein wesentliches Hindernis in den Weg getreten, da die für denselben vorbereitete Geldquelle wieder versiegt ist. Das französische Syndikat, welches für Verdrängung von 45 Mill. 27 Mill. Sterling flüssig zu machen sich bereitwillig zeigte, ist vor den von Deutschland und Oesterreich angebotenen und gegen Russland gerichteten Forderungen zurückgewichen, da eine solche Forderung den vollständigen finanziellen Ruin Russlands nach sich ziehen würde. Auch auf die mit der panislawischen Kriegspartei in Verbindung stehende Boulanger-Bewegung kann sich Russland durchaus nicht verlassen, da es allen Anschein hat, als ob dieselbe im Sande verlaufen würde. Den in Frankreich so wirksamen Reiz der Neuheit hat das Boulanger-Treiben bereits verloren und Boulanger's Empfang in dem Wahlsitz, in welchem er mit so großer Majorität gewählt worden ist, beweist deutlich, daß die ganze Geschichte künstlich aufgebauert ist. Der Fall ist schon vorgekommen, daß ein mißliebiger Candidat vor der Wahl sowohl, als nach seiner Niederlage von den Wählern insultriert worden ist, aber daß ein mit überwältigender Majorität erwählter, wenn er seinen Wählern seinen Dank abzusagen kommt, von denselben mit faulen Eiern beworfen wird, das ist doch wirklich nicht da gewesen. Ob der Fürst von Montenegro an den ihm von den Panislawiten vorgehaltenen Forderungen antworten und auf das Bündnis für den Kriegsfall gegen Oesterreich eingehen wird, ist noch ungewiß.

Grover Cleveland
Von der National-Convention einmüthig wieder-nominiert.

St. Louis, 6. Mai. Der temporäre Vorsitzende der Convention, Ex-Gov. White von Californien, rief dieselbe um 10.23 Vorm. zur Ordnung. Rev. T. C. Green sprach ein kurzes Gebet. Dann legte Webb von Alabama den Bericht des Comites für Creditive vor, der anstandslos angenommen wurde. Damit war die Convention permanent organisiert und um 10 Uhr 56 Minuten wurde Mr. W. A. Collins, der permanente Vorsitzende, auf seinen Sitz geführt. Die Convention drückte durch einen Beschluß Bedauern über Sheridan's Krankheit aus. Um 11.44 wurde beschlossen, mit den Nominationen vorzugehen. Um 11.50 erklärte der Sprecher der Delegation von Alabama, daß sein Staat das Recht, den ersten Candidaten vorzuschlagen, an New York abtrat. Daniel Dougherty von New York nominirte Präsident Cleveland in folgender Rede: „Ich bitte Ihnen, meine Landsleute, den Ausdruck! Auf Sie blicken, solle ich der Majestät unseres Volkes meinen Tribut. Der Anblick schon ist begeisternd, der Gedanke erbebend. Sie kommen von jedem Staate und Territorium, aus jedem Winkel, jeder Ecke eines oceanumgürteten, einen Erdtheil umfassenden Landes. Sie stehen im Begriff eine höchst erhabene Pflicht zu erfüllen. Unter den einfachsten Ceremonien haben Sie, als Vertreter des Volkes einen Magistrat zu wählen, dessen Macht größer ist als die eines Monarchen, demnach durch das höchste Gesetz einer niedergeschriebenen Verfassung im Raum gehalten und kontrollirt wird.“

Von diesem Gedanken beherrscht, erhob ich mich, den nächsten Präsidenten der Vereinigten Staaten zu nennen. New York schlägt ihn der Convention vor und verpfländet seine Wahlstimme für ihn. Delegaten der 38 Staaten und aller Territorien sind hier versammelt, vorherige Beratung und Verabredung ohne Unterschied bereit, den Vorschlag zu adoptiren, und die Wahl einmüthig zu machen. In Wahrheit sind wir nicht hier, um uns auf einen Candidaten zu einigen, sondern einen zu nennen, den das Volk bereits gewählt hat. Er ist der Mann für das Volk. Seine Laufbahn illustriert den Ruhm unseres Staatswesens. Vor acht Jahren noch außerhalb seiner eigenen Heimat unbekannt, hat er die letzten vier Jahre hindurch von den Augen der Welt die höchsten Amtspflichten erfüllt, die einem Sterblichen übertragen werden können. Der heutige Tag entscheidet, daß er, nicht aus eigener Wahl, sondern durch das Mandat seiner Landsleute und mit der Billigung des Himmels das Präsidentenamt noch vier weitere Jahre hindurch bekleiden soll. Er ist vor keiner Aufgabe zurückgeschreckt und hat sich aller Gewachsen gezeigt, als ob er von Jugend auf für die staatsmännliche Karriere vorbereitet worden sei. Was er in seinem Annahmeschreiben und in seiner Antritts-Botschaft versprochen hat, er erfüllt. Durch die Gewissenhaftigkeit, die er bewiesen, hat er sich das Vertrauen für die Zukunft erworben. Man hofft nichts von ihm, man weiß, was er leisten wird. Er ist geprüft worden und hat sich bewährt. Unterlästige Verachtend, nicht durch Verheimlichung seiner Ueberzeugungen um Wiederwahlung bühndel, eingeengt des Amtes, den er geleistet, die Verfassung zu schützen, erklärt er mutig dem Congreß, mitleidergebend minder wichtiger Dinge, daß die Hauptaufgabe der Regierung Reform, Revision und Verabredung der Steuern sei; daß Anbahnung überflüssigen Geldes im Bundes-schatz Unterdrückung der Industrie, Hemmung des Verkehrs, Gefährdung des ruhigen Ganges des Geldmarktes und Förderung von Extravaganz, Centralisierung des Capitals und Corruption bedeute; daß hohe Besteuerung, unerläßlich für die Ausgaben eines einzig dastehenden Krieges, in Jahren eines glücklichen Friedens als Raub angesehen ist; daß die Millionen, die in den Schatz fließen, den sauren Erbsparnissen des amerikanischen Volkes abgerungen werden; daß der jetzige Tarif mit Verletzung der Gleichheit der Rechte eine privilegierte Klasse geschaffen hat, welche, um Gehege für ihren persönlichen Gewinn bemüht, das Gesetz benutzen, um jedem Manne, Weibe und Kinde im Lande Abgaben für die Bedürfnisse des Lebens aufzuerlegen; daß Herabsetzung der Zölle nicht Freihandel bedeutet. Es heißt, den ungerechten Gewinn der Monopolisten und Fabrikanten verringern zu Gunsten der Consumenten.

Der Mann, der behauptet, daß Herabsetzung des Tarifs Freihandel bedeute, schlägt der Intelligenz ins Gesicht. Wir brandmarken ihn als Entsteller der Wahrheit. Nichts liegt ferner, als die Absicht, das Kapital zu gefährden oder den Unternehmungsgeist zu dämpfen. Die Absicht ist, die Löhne und die Rechte Aller zu schützen. Die jetzige Verwaltung hat öffentliche Länder aus den Händen von Geldbaronen und Geschäftsleuten, welche ihren Verpflichtungen untreu sind, gerissen und sie für Seimstätten für die jetzige und die kommenden Generationen reservirt. Unter der jetzigen Verwaltung gibt es kein Stehlen, keine Machinationen. „Public office is a public trust“. Unbestechlichkeit steht Wache an jedem Posten unseres weiten Landes. Während der Präsident das Medium war, durch das die nie versiegende Erkenntlichkeit der Republik für ihre Salutate floß, hat er doch nicht gezögert, gewissen Gesetzen seine Zustimmung zu verweigern, wenn die genaue Untersuchung einen Mangel an Wahrheit und Gerechtigkeit zu Tage brachte. Mehr als alles, jetzt gibt es keinen Kampf zwischen Sectionen des Landes mehr und sechzig Millionen freier Bürger, brüderlich vereint, sind glücklich und gedeihend. Das sind die Ergründungspunkte der jetzigen Verwaltung. Unter dem gleichen ausgezeichneten Führer sind wir bereit, unsern politischen Gegnern in ehrenhafter Debatte entgegenzutreten und sind unsern Triumphen im Vertrauen auf die Einsicht, die Jugend und den Patriotismus des Volkes gewiß. Die Verfassung ist im Auge, stets eingedenk, daß Rechte, die durch die Verfassung nicht der Bundesregierung vorbehalten sind, für die Staaten und das Volk reservirt sind, ermächtigt durch die Demokratie New York's, und im Einvernehmen mit der Demokratie der ganzen Union, nehme ich Ihnen einen Namen, der mit dem Siege verknüpft ist: Ich nominire Grover Cleveland von New York.“

Der Vorsitzende ließ hierauf mit dem Auftrufe der Staaten fortfahren. Rein ton, als Wm. Worrison sich erhob und die Nomination Clevelands unterstützte. Für Michigan sprach Herr Stout für die Nomination Clevelands in längerer Rede. Für Texas sprach Herr Lightfoot, Texas werde für Cleveland die größte demokratische Mehrheit abgeben, die in diesem Staate der riesigen demokratischen Mehrheiten jemals abgegeben worden sei. 1884 habe Texas das National-Ticket mit einer Mehrheit von 134,000 Stimmen erwählt, aber im November werde der Staat 200,000 Mehrheit für Cleveland abgeben.

Die Plattform.

Die demokratische Partei der Vereinigten Staaten, in National-Convention versammelt, bekräftigt abermals die von ihren Vertretern in der Nationalversammlung von 1884 angenommene Plattform und billigt die vom Präsidenten Cleveland in seiner letzten ersten Botschaft an den Congreß ausgesprochenen Ansichten als die richtige Auslegung jener Plattform betreffs der Zollernmäßigung. Dergleichen billigt sie die Bemühungen der demokratischen Vertreter im Congreß, eine Herabsetzung der übermäßigen Besteuerung durchzuführen. Die wichtigsten unter den Parteigrundsätzen sind: Die Erhaltung der unlöslichen Union freier Staaten, welche jetzt in das zweite Jahrhundert ihres unvergleichlichen Fortschritts und Ruhmes eintritt; treuer Festhalten an dem durch die geschriebene Verfassung vorgeschriebenen Regierungsplane, wobei alle der Regierung zuzehörenden Rechte genau ausgeübt und den Staaten und dem Volke alle nicht dem Bunde übertragene Rechte ausdrücklich vorbehalten sind; die Ermuthigung einer eifertigen Ueberwachung Aller durch das Volk, denen der Congreß und die Ausführung der öffentlichen Ordnung übertragen worden sind, zur Sicherung und Herbeiführung von Gleichheit und Gerechtigkeit. Die demokratische Partei fordert zu einer eingehenden Prüfung der Verwaltung durch die Executiv-Gewalt auf, welche vor vier Jahren der demokratischen Partei übertragen worden ist durch die Erwählung von Grover Cleveland zum Präsidenten der Vereinigten Staaten. Und sie bringt auf die eingehendste Untersuchung, ob sie nicht mit größter Treue und Gewissenhaftigkeit ihre Verpflichtungen, durch welche sie sich die Stimmen der Wähler gesichert, erfüllt hat. Während einer gefahrdrohenden Periode in unsern Finanzangelegenheiten, die durch Steuerüberbürdung, den normalen Zustand unseres Geldwesens und das Vorhandensein einer nicht fälligen öffentlichen Schuld herbeigeführt worden war, hat die demokratische Partei durch Befolgung einer gefunden Finanz-Politik Unheil verhütet und die Wohlthat

Als alle Staaten und Territorien aufgerufen worden waren, legte der Vorsitzende der Convention den Antrag von McKinzie vor, die Geschäftsregeln zu suspendiren und Grover Cleveland durch Juraß als Präsident der Vereinigten Staaten zu nominiren. Von allen Seiten erscholl ein stürmisches „Ja“ und unter wildem Beifall erklärte Präsident Collins Grover Cleveland für den demokratischen Candidaten für das Präsidentenamt.

Wider Jubel erhob sich bei dieser Aufündigung, aber die Delegaten waren von ihrer früheren Anstrengung noch zu erschöpft, um lange auszuhalten zu können.

Der letzte Tag.

Morgens um 11 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Mehrere Delegationen, die, während sie eintraten, rothe Taschentücher schwenkten, wurden enthusiastisch begrüßt. Nachdem Pastor R. G. Brand von St. Louis ein Gebet gesprochen hatte, meldete der Vorsitzende, daß das Comite für Beschlüsse nun bereit sei zu berichten. Herr Henry Watterton von Kentucky, der neben dem Vorsitzenden stand, ergriff sodann das Wort und bemerkte, daß er hiermit die von dem Plattform-Comite einmüthig angenommenen Beschlüsse unterbreite. Herr Watterton (Kentucky): Herr Vorsitzender, ich beantrage: jetzt die Annahme des Berichts des Plattform-Comites, und bitte daher um Stellung der nöthigen Vorfrage. Der Herr von Kentucky verlangt die Vorfrage bezüglich der Annahme dieser Beschlüsse. Soll ich die Hauptfrage jetzt stellen? Wer beistimmt, antworte mit Ja, wer nicht, mit Nein. „Ja“ — Die nächste Frage ist in Bezug auf Annahme der Beschlüsse. Wer für Annahme ist, antworte ja, wer dagegen, nein. Die Annahme ist beschloffen. Der Vorsitzende erklärte hierauf, daß nun Vorhänge für Candidaten für das Amt des Vice-Präsidenten in Ordnung seien.

Als die Reihe an Californien kam, betrat Herr R. L. Tarpey von Californien die Tribüne und nominirte Allen G. Thurman.

Herr T. M. Patterson von Colorado betrat die Tribüne und nominirte General John C. Brad von Illinois. Senator Voorhees von Indiana nominirte Gray von Indiana. Schenklin von Indiana erhob sich sodann und sagte: Ich habe das Wort: nur ergriffen, um Gray's Namen zurückzuführen und gebe der Convention nun den Rath, Allen G. Thurman einmüthig zum Candidaten für das Vice-Präsidentenamt zu nominiren.

Patterson's Antrag, der von Schanklin unterstützt ward, wurde angenommen. Der Vorsitzende erklärte, daß Allen G. Thurman einmüthig für das Amt des Vice-Präsidenten ernannt sei. John A. Hellows von New York unterbreitete eine Resolution, in welcher der vorherbenannten demokratischen Präsidentschafts-Candidaten, Winfield Scott Hancock, Samuel J. Tilden, Horatio Seymour und George B. McClellan gedacht wird. Auch diese Resolution wurde angenommen. Den Bürgern von St. Louis wurde für die gastfreundliche Bewirthung der Dank votirt. Nachdem auch noch der temporäre Vorsitzende White mit einem Dank-Beschluß bedacht war, vertagte sich die Convention sine die.

Eine Verordung

um das freie Umherlaufen von Thieren innerhalb gewisser Grenzen der Stadt Neu-Braunfels zu verbieten.

Section 1. Verordnet durch den Stadtrat der Stadt Neu-Braunfels, daß, wenn der Eigentümer, Inhaber, oder eine mit demselben beauftragte Person, eines Pferdes, Maulthieres, Esels, Felines, Rindviehes, Schweines, Schafes, oder einer Biene dasselbe frei innerhalb der Corporationsgrenzen der Stadt, mit Ausnahme östlich des Comalflusses und nördlich des Comalcreaks umherlaufen läßt oder gestattet, er eines Vergehens schuldig erachtet und mit einer Strafe von nicht weniger als zwei und nicht mehr als zehn Dollars für jedes so frei umherlaufende Thier belegt werden soll.

Section 2. Daß es die Pflicht des Stadtmarschalls sein soll, jedes der in der vorhergehenden Section erwähnten Thiere, welches der erwähnten Section zuwider frei in dieser Stadt umherlaufend gefunden wird aufzugreifen oder aufzugreifen zu lassen und dasselbe in den öffentlichen Pfandhause zu bringen; und innerhalb eines Tages darnach soll er eine Anzeige veröffentlichen, durch Anschlag an Markthaus, an Hoym's Ecke in Ward No. 5 und an Courthouse von Comal County, mit einer genauen Beschreibung eines solchen Thieres und der an demselben befindlichen Zeichen und Brände, wenn solche vorhanden, und

des Volkes bedeutend gefördert. Sie hat das Gegentheil von der unklugen Land-Politik der republikanischen Partei gethan und Corporationen und Syndicaten, einheimischen und fremden, gegen 100 Millionen Acker werthvollen Landes entrisen und es dem Volke wiedergegeben, und wird es in Zukunft für Heimstätten unserer Bürger treu festhalten.

Sorgfältig an den Prinzipien von Gerechtigkeit und Gleichheit festhaltend, hat sie an den Soldaten und Matrosen der Republik mehr an Pensionen gezahlt, als je zuvor im gleichen Zeitraum gezahlt worden ist.

Die demokratische Partei hat beständig eine feste und kluge auswärtige Politik befolgt, wodurch der Friede mit allen Nationen gesichert worden ist, während zu gleicher Zeit alle Rechte und Interessen unseres Volkes hier und im Auslande aufs gewissenhafteste gewahrt worden sind.

Der Ausschluß von chinesischen Arbeitern aus unserm Lande ist durch die Bestimmungen eines Vertrages gesichert worden dessen Ratification aber durch die republikanische Mehrheit des Senats verschleppt wird.

Ehrliche Reformen find im Civildienst durch Präsident Cleveland eingeführt und durchgeführt worden, und der Präsident hat den öffentlichen Dienst auf die höchste Stufe der Vollkommenheit gebracht, nicht nur durch seine Vorschriften und Regeln, sondern durch sein eigenes Beispiel von unermüdetlicher und uneigennütziger Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten.

In jedem Verwaltungsweize, welcher unter demokratischer Leitung steht sind die Rechte und die Wohlfahrt des Volkes behütet und vertheidigt worden. Jedes öffentliche Interesse ist geschützt und die Gerechtigkeit aller Bürger, ohne Unterschied der Abstammung oder Farbe, vor dem Gesetze ist sorgfältig aufrecht erhalten worden.

Auf Grund dieser Thatfachen und auf Grund des Vorstehenden, dem Volke auch fernerhin diese Wohlthaten zu wahren, ersucht die demokratische Partei wiederum um das öffentliche Vertrauen, welches die Erziehung des obersten Beamten, der bereits als treu, tüchtig und klug befunden worden ist. Sie ersucht ferner um die Uebertragung der gesammten Legislativ-Gewalt an die demokratische Partei.

Die republikanische Partei, welche die Mehrheit im Senate hat, widersetzt sich in beiden Häusern des Congresses mit aller Macht der Reform ungeredeter und gleichmüthiger Steuererlese, welche noch eine Erbschaft des Krieges sind und jetzt den einem langen Frieden entspringenden Wohlstand untergraben. Sie verweigert dem Volke die Gleichheit und die Billigkeit, welche sein Recht sind. Das Verlangen der amerikanischen Arbeiter nach einem besseren Antheil an den Früchten ihres Fleißes wird mit nichtigen Vorwänden erstickt; der Unternehmungsgeist wird in Fesseln gelegt und auf den heimischen Markt beschränkt; das Capital wird durch Zweifel entmuthigt, und ungerechte und ungleiche Gesetze können weder verbessert, noch aufgehoben werden.

Die demokratische Partei wird mit allen ihren Kräften befreit sein, diese Gesetze gemäß den Verbesserungen ihrer letzten Plattform, welche an dem Stimmthafen vom Volke genehmigt worden sind, zu verbessern. Von den fleißigen Bewohnern unseres Landes hat die große Mehrzahl, darunter die sämmtlichen Ackerbauer, keinen Vortheil von den übermäßigen Steuererlese. Aber der Preis von fast Allem, was sie kaufen, wird durch die Parteilichkeit eines ungleichen Steuererlese vertheuert. Alle unnöthige Besteuerung ist ungerechte Besteuerung. Es widerspricht den Grundsätzen der Demokratie, daß durch solche Besteuerung die Kosten der Lebensbedürfnisse für das ganze Volk ungleichmäßig erhöht werden.

Nach demokratischen Grundsätzen be-

(Schluß auf Seite 8.)

Angabe des Verkaufsortes, und nach Verlauf von fünf Tagen von der Veröffentlichung der erwähnten Anzeige soll der Stadtmarschall das erwähnte Thier von dem öffentlichen Pfandhause in öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden für Baar verkaufen.

Section 3. Daß eine Gebühr von einem Dollar für jedes einzelne solcher Thiere für das Aufgreifen und in den Pfandhause bringen und fünfzig Cts. täglich für jedes einzelne derselben für die Fütterung und Besorgung erhoben werden soll, und nach Abzug solcher Gebühren und Kosten von dem Verkaufsertrage soll der Rest des Geldes bei dem Stadtmarschall und Collector zur Verfügung des Eigentümers eines solchen Thieres hinterlegt werden. Wenn kein Eigentümer innerhalb dreißig Tagen nach der Hinterlegung bei dem Stadtmarschall und Collector den Betrag einfordert, so soll derselbe in die Stadtkasse gezahlt werden. Zu irgend einer Zeit innerhalb sechs Monaten nach dem Verkaufe eines solchen Thieres kann der Eigentümer sich an den Bürgermeister wenden und nach genügender Beweise solchen Eigentumsrechtes soll er zu dem auf Rechnung solchen Verkaufes in seinem Namen hinterlegten Betrage berechtigt sein, nachdem er die zur Feststellung seines Eigentums oder seines Rechts darauf erforderlichen Kosten gezahlt hat.

Section 4. Daß der Eigentümer oder Inhaber irgend eines solchen Thieres durch Bezahlung der Gebühren und aller in den vorhergehenden Sectionen vorgeschriebenen Kosten zu irgend einer Zeit vor dem Verkaufe dasselbe aus dem Pfandhause auslösen kann.

Section 5. Daß zu irgend einer Zeit innerhalb eines Jahres nach dem Verkaufe der Eigentümer eines nach den Verfügungen dieser Ordinance in den Pfandhause gebrachten und verkauften Thieres das Recht haben soll dasselbe von dem Ankäufer zurückzulaufen, wenn er bemittelt den doppelten Betrag des für solches Thier gemachten Gebots und seine vernünftigen Kosten für Haltung desselben zahlt.

Section 6. Daß der Stadtmarschall in ein von ihm zu diesem Zwecke zu führenden Buch die Zahl und Art der in den Pfandhause gebrachten Thiere, den Tag der Einbringung, den Tag des Verkaufes, den durch den Verkauf eines jeden Thieres, oder durch Auslösung vor dem Verkaufe erzielten Betrag, den Namen des Eigentümers, wenn derselbe bekannt und den Namen des Käufers eingetragen soll. Und der Stadtmarschall soll dem Stadtrathe in seiner regelmäßigen Sitzung in jedem Monate einen monatlichen Bericht darüber erstatten.

Section 7. Daß, wenn zur Zeit des Verkaufes für irgend eines der so in den Pfandhause gebrachten Thiere kein Käufer sich findet, der Stadtmarschall solche Thiere tödten und deren Körper, wie durch Verordnung vorgeschrieben, wegtragen und untergraben lassen kann.

Section 8. Daß der Stadtmarschall die Macht haben soll solche Personen, wie er dafür für geeignet halten mag, anzustellen und dieselben zu ernennen, irgend frei herumlaufende Thiere, wie in dieser Verordnung angegeben, aufzugreifen und in den öffentlichen Pfandhause einzutreiben, und solche Personen sollen aus den gegen den Eigentümer oder Inhaber eines solchen Thieres festgesetzten Gebühren befreit werden.

Section 9. Daß wenn irgend eine Person den Stadtmarschall in der Ausführung seiner Pflicht bei der Aufgreifung und Verkauf von in dieser Stadt frei umherlaufenden Thieren gegenüber, oder seinen Angestellten, Deputirten oder Agenten in der Ausführung solcher Pflicht gegenüber sich einmischen sollte, so soll eine solche Person mit nicht weniger als fünf und nicht mehr als fünf und zwanzig Dollars bestraft werden.

Section 10. Daß, wenn der Eigentümer oder Inhaber eines Pferdes, Maulthieres, Esels, Felines oder irgend eines anderen Thieres, von dem bekannt ist daß es mit Rogh oder irgend einer anderen ansteckenden Krankheit befallen ist, dasselbe in dieser Stadt gebraucht oder frei umherlaufen läßt, so soll er nach Ueberführung mit nicht weniger als fünf und zwanzig Dollars bestraft werden.

Section 11. Daß das Capitel 11 der am 6. August 1882 erlassenen, codificirten Verordnung aufgehoben werde und hiermit ist, und daß diese Verordnung den 1. September 1888 in Wirkung und Kraft treten soll.

Joseph Faust, Bürgermeister.

Ich bezeuge hierdurch, daß dies eine treue und genaue Abschrift einer am 5. März 1887 erlassenen und am 2. Juni 1888 amendirten Verordnung ist.

A. Homan, Secretär.

THE PEARL
ECONOMICAL
BAKING POWDER
Rein! Kräftig! Gesund!
Eine liberale Offerte:
Verlangt eine Mische von „Shepard's Baking Powder“, mit der Bedingung, sie wieder zurückzubringen, falls ihr nicht damit zufrieden damit sein. Sollte Euer Grocery Lieferant dasselbe nicht haben, so veranlaßt ihn, dasselbe kommen zu lassen und auch er kann dasselbe wieder retour schicken, falls er es nicht findet für was wir es ausgeben, nämlich: so gut wie irgend ein anderes Baking Powder und zu dem halben Preise.
C. M. Shepard,
Agent für den Süd-Westen,
San Antonio, Texas.
27,1f

JOHN C. BERRY,
Grundbesitzungs- und Finanz-Agent.
Commissioner für Deeds in allen Staaten.
Houston-Strasse unter dem Mahnde Hotel, San Antonio. 261f

St. JOHN'S BOTTLING WORKS.
Freisches Soda- und Sippel's Wasser stets an Hand.
John Sippel, Eigentümer.

Musikunterricht
ertheilt
D. Schimmelpfennig.
Näheres bei ihm selbst zu erfragen.

Joseph Roth
Uhrmacher & Juwelier
Neben Lenzen'sen's Halle.
unterhält stets das größte, reichhaltige Lager der besten Uhren, Goldschmuck, Silberwaaren, Brillen etc. zu den niedrigsten Preisen. — Reparaturen prompt und billig.
17,36

Große Auswahl
— von —
Teppiche
Mustern
bei
E. Gruene jr.

Ein Exhibit ist aufgestellt, wodurch Jedermann sehen kann, wie irgend ein Teppichmuster im Zimmer fertig ausfällt, indem er die Größe des ganzen Zimmers vor sich hat.
Teppiche
werden fertig geliefert, wenn so gewünscht. 13,1f

J. JAHN.
Händler in
Möbel,
Teppichen, Spiegel, Bilder-
rahmen und Leisten,
Kinderwagen, u. s. w. 5,1f

Neuer Fleischmarkt
im Hause des Herrn Gustav Seckatz in der San Antonio-Strasse.
Fleisch ist zu jeder Tageszeit vorrätig zum Preise von 5 bis 6 Cts. pro Pfund.
Achtungsvoll
Louis Seckatz.

Franz Fiset. C. H. Miller.
Fiset & Miller,
Attorneys at Law
500 Congress Ave.
Austin, Tex.
Telephon-Nummer: 69.
Practiziren an der Court von Comal County. 56,1f
Es wird deutsch gesprochen.

Dr. Leopold Finkelschein
Practischer
Arzt u. Geburtshelfer.
Cibola P. D., Guadalupe County.
Nahe Fromme's Store. 21

Deutscher Arzt
— in —
Seguin.
Dr. Meyers.
Wohnung: Bürger's Haus nahe dem Square. 24,1f

50 Cts. für den Dollar!
Ausverkauf
fertiger Kleider zum halben Preise.
Anzüge auf Bestellung incl. Trimmings von \$11 aufwärts. Wenn das Zeug dazu geliefert wird, von \$3.50 aufwärts incl. Trimmings. 50,1f
John Steger.

ST. LEONARD HOTEL,
MAIN PLAZA,
SAN ANTONIO, TEXAS.
\$1.50 und \$2.00 per Tag. Straßenbahnen und Omnibusse passieren vor dem Hause.
Phinias P. Vounsbey,
Eigentümer.
Reisende nehmen Quartier im St. Leonard Hotel in San Antonio weil es gut möbliert, und reinlich gehalten wird und den besten Tisch von irgend einem zwei Dollar Hotel hält.
Dr. L. A. TRELNER,
Manager.

Farm-Verkauf.
Eine Farm von 200 Acren, 50 Acren in Kultur, gutes Wasser und Boden, 11 Meilen von Seguin, soll preiswürdig unter guten Bedingungen verkauft werden, auch zur Theilung. Näheres i. d. Expedition d. Blattes.
Dr. J. D. Fennel
Arzt, Wund-Arzt und Geburtshelfer.
Office in A. Bergfeld's Apotheke.
Seguin Texas.

Der Tarif.

Die Macht einer Regierung, Steuern aufzulegen, ist wesentlich für ihr Bestehen, wird sie aber zu anderen Zwecken gebraucht, als zu ihrem ökonomischen Unterhalt, so ist sie äußerst gefährlich.

Rede
des
Hon. E. W. Moore.

Die beiden großen politischen Parteien unseres Landes bereiten sich darauf vor, in einer großen ökonomischen Frage zu einem Vergleich zu kommen. Die republikanische Partei behauptet, daß unser Tarif so eingerichtet werden sollte, daß, außer der Erhebung von Steuern für den Unterhalt der Regierung, es vollständig genüge, wenn unsere einheimische Industrie vor der Concurrenz anderer Länder geschützt würde. Die demokratische Partei besteht darauf, daß solche Steuern nur zur Unterstützung einer sparsamen Verwaltung erhoben, jedoch in einem solchen Verhältnis vertheilt werden sollten, daß unsere Industrie nicht benachteiligt und geschädigt würde. Die Ersteren nennen ihr System „Schutzoll“, die Letzteren „Steuern nur für die Einkünfte, notwendig zur Erhaltung der Regierung.“

Das Ergebnis ist ohne Frage scharf und einseitig. Doch wie ungleich ist der Kampf. Das jetzige Steuerverhältnis umfaßt 4000 Interessen. Seit fünfundsiebzig Jahren haben sie die große Macht der Regierung, Steuern aufzulegen, zu ihrem persönlichen Vortheil gebraucht, durch Vereinigung einiger großer Industrien mit mächtigem Kapital und anderen Subsidien und Trübs, so daß sie jetzt, verbunden durch die Macht des öffentlichen Raubes, jeden Versuch, sie zum Aufgeben des öffentlichen Schatzes zu zwingen, als einen Eingriff in ihre Rechte ansehen und die anderen Industrien und Interessen unseres Landes, die nicht zu ihrem Pool gehören, mit Hohn und Verachtung behandeln.

Vollständig organisiert und vereint, unterstützt und erhalten durch die große Bereinigung von Capital und Trübs, wissen sie nur zu gut, daß die große Masse unserer Bürger, ungerechter Weise entlastet durch solche überhöhten Erpressungen, unzeitig und nicht organisiert, sie nicht aus ihrer Stelle verdrängen kann. Es ist die ungeliebte Pflicht im Kampfe mit den regulären Soldaten. Die große Menge unserer Bürger blüht mit großer Sorge auf diesen Kampf; noch nie zuvor haben sie ein so reges Interesse an dieser Frage gezeigt, wie gerade jetzt. Mit einem Vertrauen, das keinen Zweifel kennt, einem Muth, der nicht wankt, einem Bewußtsein für das allgemeine Wohl, einer Unbestechlichkeit, die allen Verlockungen widersteht, glauben wir, daß die öffentliche Meinung ein Urtheil fällen wird, das eine Herabsetzung der Steuern und eine Reform unseres Tarifs gebietet.

Schutzoll.

Trotz der großen Kosten des Bürgerkrieges, haben wir nach Bezahlung aller Ausgaben für die Regierung im gegenwärtigen Fiskaljahr noch einen Ueberschuß von \$150,000,000.

Jeder Handelszweig, jedes Unternehmen, jede Industrie, jeder Arbeiter fühlt das Unrecht, ihm einen so großen Theil seines Verdienstes zu entziehen. Langsam aber stetig sehen wir den Steuerkreis näher und näher um unser Volk ziehen! Es ist nur eine temporäre Hilfe dieses Surplus zum Ankauf von Regierungsbonds zu verwenden. Regelmäßig wird es wiederkommen. Wir müssen diesem Einströmen des Geldes in den Schatz Halt gebieten. Verminderung der Steuern ist die einzige Lösung.

Dieser Ueberschuß verfließt zu Veruntreuung von Staatsgeldern, er ermuthigt zu Extravaganzen und zur Verschwendung, verdirbt und corruptirt unser Beamtenthum.

Ein Schutzoll, das alle unsere Industrien beschützt und den Lohn der Arbeiter im Verhältnis erhöht, würde in der That nichts beschützen. Seine genannten und gleichen Vortheile würden sein Ruin sein und seine Unhaltbarkeit darlegen. Das Bestreben, alle gleichmäßig reich zu machen, würde nur zur Folge haben, daß alle arm würden. Denn das Gewicht eines so kostspieligen Baues, würde zusammenbrechen unter dem fortwährenden Sammeln von Steuern zu seiner Erhaltung. Die einzige Rechtfertigung eines solchen Systems, wie wir es jetzt haben, ist, daß es gewisse spezielle Interessen von Fabriken und Bergwerken beschützt, die von so hoher allgemeiner und öffentlicher Wichtigkeit sind, daß auch für alle anderen Interessen ein Vortheil erwächst. Wie ungründet dieser Anspruch ist, ist leicht zu ersehen, wenn man die Ausdehnung unseres Landes bedenkt, dem ein solcher Grundfuß aufgedrängt werden soll.

Es ist so groß in seiner Ausdehnung wie beinahe ganz Europa; vom Atlantischen Ocean bis zum Golf von Mexiko und zum Pacifischen Ocean sich erstreckend, umfaßt es einen Continent an Länge und Breite. Alle Ränke und Wissenschaften, Gewerbe, Handelszweige, Beschäftigungen und Handwerke stehen hier in schöner Blüthe. Alle Jochen und alle Produkte sind hier vertreten. Was einem Gewerbe zum Nutzen wäre, würde dem anderen zum Nachtheil sein. Was der Industrie an der öffentlichen Meeresküste Schutz gewähren würde, könnte der Industrie im großen

Westen und am Golf nur schaden. So können wir uns der Einsicht nicht verschließen, daß wir ein System haben, dessen einziges Verdienst es ist, daß es die Interessen Einzelner pflegt, beschützt und einträglich macht, während es den Interessen der großen Menge Abbruch thut.

Unser Handel.

Sehen wir uns einmal den Einfluß des Schutzolles auf unseren Handel an. Im Jahre 1880 betrug der Import auf amerikanischen Schiffen \$228,164,855, während im Jahre 1887 nur für \$121,365,493 importirt wurden. Unser Export auf amerikanischen Schiffen betrug im Jahre 1880 \$279,082,733, dagegen im Jahre 1887 nur \$72,991,253. Amerikanische Schiffe führten im Jahre 1880 66.9 pro Cent unseres Handels aus, während sie im Jahre 1887 nur 13.80 pro Cent exportirten. Heute darf kein im Auslande gebautes Schiff unsere Flagge führen. Es ist nicht erlaubt, ein Schiff zu kaufen, und für diejenigen, welche man baut, muß man für alle einzelnen Theile einen hohen Schutzoll bezahlen.

Hier ist Schutz, den keiner mißverstehen wird. Vor 40 Jahren trieb unsere Handelsflotte auf allen Meeren mit allen Nationen um den Vorrang. Unsere weißen Fahnen trugen Import und Export auf diesen Meeren nach allen Häfen der Welt. Der Schutzoll und unsere engherzigen Schiffsfahrtsgeetze haben sie aus den Meeren vertrieben.

Was würde der große Beförderer, dessen Verdienste gerade in Bezug auf unseren Handel so außerordentlich waren, zu diesem Verfall des Handels sagen? Wenn wir unsere Tonnenzahl betrachten finden wir eine ähnliche Abnahme. Im Jahre 1860 war unsere Tonnenzahl, die in überreichem Handel beschäftigt war, 2,399,396 Tonnen; im Jahre 1887 dagegen nur 989,142 Tonnen.

Ich habe diesen Verfall unserer amerikanischen Schifffahrt nur nachgewiesen, um desto klarer den Einfluß derselben auf den Ackerbau zu zeigen. Was soll denn das Prählen mit den unermesslichen Erzeugnissen unseres Bodens nähren, so lange unser Handel brach liegt?

Ackerbau.

Wir gehen jetzt zum Ackerbau über und wollen seine Ausdehnung und den Einfluß unseres Tarifs auf ihn untersuchen.

Dem Ackerbau müssen wir unseren wahrhaft phänomenalen Fortschritt als Nation zuschreiben. Er hat mehr Frieden, Wehagen, Gesundheit und Wohlstand in unsere Wohnungen gebracht als alle anderen Stände zusammen. Der Werth unserer Farmen im Jahre 1887 war \$10,197,096,776; der Werth des erzeugten Getreides \$2,700,000,000; Baumwolle \$325,000,000. Fällt dies weg, so werden unsere Fabriken verschwinden, unser Handel wird vernichtet sein. Die Schutzöllner loben, um uns zu täuschen, unseren einheimischen Markt. Was sind die traurigen Thatsachen, auf denen diese betrügerische Behauptung fußt? Unsere Farmer haben in der That einen Markt, den ihnen die Schutzöllner anbieten, damit dieselben ihre Waaren los werden zu Preisen, die sie vorziehen, aber sie bieten ihnen keinen Markt für ihre Farmerzeugnisse. Sie sagen, ihr könnt von uns kaufen, aber ihr könnt uns nichts verkaufen. Der Ueberschuß an Farmerzeugnissen ist \$600,000,000. Dieser muß in fremden Ländern verkauft werden, wo er mit den Erzeugnissen der Arbeit, die am schätztesten in der Welt bezahlt wird, konkurrenzieren muß. Die so verkauften Produkte bilden 7.4 pro Cent unseres ganzen Exports, allein an Baumwolle wird für \$202,000,000 exportirt. Zwei Drittel unserer ganzen Baumwolle muß nach fremden Ländern verschifft werden, um einen Markt zu finden.

Ich kenne die Bearbeitung dieser Pflanze, die Mühe und die Kosten, welche sie verursacht. Kein anderes Erzeugnis unseres Bodens erfordert so anhaltende Arbeit und so lange Zeit bis zur Ernte. Es nimmt jeden Tag der zwölf Monate in Anspruch, und ich spreche nur aus, was alle Farmer, welche Baumwolle pflanzen, aus eigener Erfahrung wissen. Bedrückt durch die außerordentlichen Kosten welche unser Tarif auf alles Holz legt, welches sie brauchen, auf alles Eisen, die Pflüge, Wagen, Ketten, auf Sack, Kleidung und eine zahllose Menge anderer notwendiger Artikel, indem er sie im Allgemeinen durchschnittlich mit 47 Proz. bekennt ist es dem Farmer unmöglich, die Last zu tragen. Die Aegyptier waren nicht weniger grausam, als sie den Israeliten thaten, Badsteine ohne Stroh zu machen. Unsere Ernten sind bereits verreckt, ehe die Saat geerntet ist. Wir appelliren an diesen Kongreß, daß er uns von diesem großen Kriegstarif befreie und die Fesseln der industriellen Sklaverei, die unseren Ackerbau bedrücken, abnehme.

Lassen Sie mich Ihnen ein praktisches Beispiel geben. Ein Farmer erntet 5 Ballen Baumwolle. Er verschifft sie nach Liverpool, dem einzigen wirklichen Markt für diesen Artikel. Sie wird dort verkauft, und ein genügender Theil des Erlöses wird in Gegenständen angelegt, die er zum Lebensunterhalt und zu Werkzeugen bei seiner Arbeit auf der Farm braucht. Die Waare kommt in Galveston an und der Beamte im Zollhaus sagt, zahle mir 47 Proz., die auf den angegebenen Preis aufgeschlagen werden. Für was? Zur Befreiung der Kosten unserer Regierung? Nein, um die Fabrikanten dieses Landes vor Konkurrenz zu schützen und sie in den Stand zu setzen hier einen erhöhten Arbeitspreis zu bezahlen.

Der Mann antwortet: „Bin ich nicht ein Arbeiter?“ Und dann kommt die Antwort von 7,000,000 Farmern, die sagen: Sind wir nicht alle Arbeiter? Warum sollen unsere Bedürfnisse mit 47 Proz. besteuert werden, nur um andere zu erhalten?

Unser jetziger Tarif schädigt die Arbeit. Es wird von Schutzöllnern und von Leuten, die sich einer Herabsetzung unseres Tarifs widersetzen, behauptet, daß durch den Tarif, der Lohn der Arbeiter erhöht und ihre Lage verbessert würde. Wenn dies der Fall wäre, so verdient die Sache die größte Beachtung; denn, wenn ich glauben könnte, daß durch irgend ein Steuerregime die Löhne und Vortheile der Arbeiter erhöht, ihre Lasten erleichtert und ihre Lage verbessert werden könnte, so würde ich mich mit allen Kräften und von ganzem Herzen dieser Idee weihen. Ich würde dafür sprechen und stimmen; denn alle gerechten Reformen und Erleichterungen sollten bei den Niedrigen und Armen beginnen. Sie sind die Triebfedern (?) dieser sozialen Fabrik; unser Guts ist auf ihnen gebaut. Wenn sie zufrieden, sparsam und glücklich sind, dann, in der That, wird dieses unser Haus, dieser Tempel der Freiheit, bestehen; unser Land wird größer, glücklicher und freier sein.

Aber wir wollen nicht mit Täuschung und Heuchelei über diese große Arbeiterfrage sprechen. Zu der Mitte dieser beschützten Interessen sind gerade die Arbeiter, welche darin beschäftigt sind, beständig unruhig. Sie sind nicht zufrieden; sie glauben, sie erhalten nicht den ihnen zukommenden Theil, von dem Gewinn der Erzeugnisse. Wenn sie streiken, stellen die Fabriken die Arbeit ein. Ihr habt gelehrt, daß der Tarif die Fabriken und Bergwerke in den Stand setze, höhere Löhne zu bezahlen.

Sind sie aber bezahlt worden? Nein. Ihre Löhne sind allerdings höher, als die in England; aber die Kosten ihres Lebensunterhaltes sind höher, und sie verdienen für die Fabrikanten für dasselbe Geld 30 bis 40 Prozent mehr, als irgend ein Arbeiter im Ausland.

Was ist Armut? Armut sind so viele gekunde, starke, intelligente, müde, gesunde, fleißige und sparsame Männer mit ihren Frauen und Kindern arm? Darum, weil das Verhältnis ihrer Ausgaben dem Lohne gegenüber zu groß ist. Ihr erhöht seinen Lohn, erhöht aber auch zu gleicher Zeit in demselben Verhältnis seine Ausgaben; Ihr habt ihm doch nicht geholfen.

Verbrauch ist ein schreckliches Wort; auf Krankheit angewendet, bedeutet es Tod; auf die Löhne der Arbeiter angewendet, bedeutet es Armut und, wenn man noch etwas weiter geht, Pauperismus, und hierin liegt das schlimmste Unrecht des gegenwärtigen Tarifs. Es ist nur eine Steuer auf den Conium. Es ist keine Steuer auf Eigentum, wie es recht und billig wäre. Je mehr man gebraucht und verzehrt, desto größer ist die Steuer. Ein reicher Mann verbraucht nicht viel im Verhältnis zu seinem Besitz. Die Steuer auf seinem Verbrauch von einigen Sachen ist nicht höher, als die des armen Mannes, während sie auf anderen Gegenständen sogar noch niedriger ist.

Der allerärmste Arbeiter mit einer großen und abhängigen Familie, tann und muß auch manchmal eine höhere Steuer bezahlen, als der reichste Mann, denn er braucht mehr von den Artikeln, welche das Steuerverzeichniß umfaßt und die für ihn notwendige Bedürfnistheile sind. Angenommen, wir bezahlten unseren Fabrikanten, anstatt einer indirekten Prämie, eine direkte Prämie im jetzigenmaligen Verhältnis zu der Produktivität ihrer Etablissements mit der Aussicht, sie für die höheren Löhne, welche sie dem Arbeiter zahlen, zu entschädigen. Würde er einen Cent bekommen; könnte er es, nach irgend einem Geschäftsrundlage? Würden nicht andere Arbeiter sich hineindrängen um diese Extraprämie? Und zuletzt würde die Prämie, nach Abzug seines gewöhnlichen Lohnes, seinen Lohn bilden; und wenn die Prämie gleich dem durchschnittlichen Lohne wäre, so wäre dies Alles ein, was er erhalten könnte. Die Regierung und nicht der Arbeitgeber würde dann seinen Lohn bezahlen. Mit andern Worten, der Arbeitgeber allein würde den Nutzen einer solchen Prämie haben. Das ist jetzt der Fall.

Wenn dieser Schutzoll in der That den Lohn der Arbeiter so wesentlich erhöht hat, so sagen Sie mir doch einmal, warum dieselbe Arbeit in denselben beschützten Industriezweigen in den verschiedenen benachbarten Staaten so ungleich ist. Dies, scheint mir, ist eine volle und genügende Widerlegung der Behauptung, daß Tarifverordnungen und Steuern die Arbeitslöhne erhöhen, und zum wichtigsten zeigt es, daß die Vorteile ungleichmäßig sind.

Aber aus welchem Grunde tann es bestritten werden, daß Schutzoll anderen Industrien und den bei ihnen beschäftigten Arbeitern nicht? Man ersieht aus dem Censur vom 1880 daß 17,000,000 in den Vereinigten Staaten in einträglichem Stande sind. Nicht mehr als ein Zwanzigstel unserer Bevölkerung ist an den beschützten Industriezweigen beschäftigt; 7,670,402 beschäftigt sich mit Farmen, oder beinahe die Hälfte von allen ist in einträglichem Stande.

Sollen denn die welche in anderen Arbeits- und Industriezweigen angestellt sind, zum Nutzen einiger weniger besteuert werden? Eine solche Vehr ist nicht amerikanisch. Sie baut Reichthum,

Macht und Glanz der Ackerbau auf, auf Kosten der großen Menge. Befreit von der weichen und menschlichen Vorliebe von Gottes größtem Gehege der Gleichberechtigung, findet sie in den verschiedenen beschützten Industriezweigen eine in Mann. Befreit von der einzigen Macht der Bier, macht sie die anderen unspassig. Sie schließt Defen, sie bestimmt ihr Heraussetzen, legt ihre Leistungsfähigkeit fest und sogar den Preis des Brennstoffes, nur uns vor der Kälte zu schützen. Sie schließt die Fabriken, nicht dem amerikanischen Volke sein Anteil Kleidung zu und bestimmt den Preis dafür. Sie ermuntert und ermutigt Truists, in denen sie unermessliche Reichthümer in den Händen weniger anhäuft und so dem amerikanischen Volke die Preise für alle notwendigen Bedürfnisse vor schreibt.

Protestirend gegen die Konkurrenz ihrer Produkte mit denen fremder Länder, geht sie auf alle fremden Märkte, um ihre Arbeit zu verhandeln und bringt den amerikanischen Arbeiter aus seiner Anstellung, um fremde Arbeiter unter zu ziehen, so daß ein großer Theil solcher Arbeit ausländisch ist.

Ich tann nicht sagen, daß der vorliegende Gesetzesentwurf zur Verminderung der Steuern gerade meinen Wünschen entspricht. Ich möchte den Tarif gerne noch mehr revidiren in Bezug auf Fabrikate aus Eisen, Wolle und Baumwolle.

Ich würde den Leuten, denen diese Dinge ein Bedürfnis sind, billigere Preise verschaffen. Ich würde die Farmgeräthe, die Werkzeuge und die Maschinen frei machen, mit denen die Pflüger des Bodens die Welt nähren und kleiden. (Beifall.)

Menschenflaverei hat für immer aufgehört in diesem Lande. Nur haben Sie auch diese Slaverei der Industrie auf und dann erst werden wir ganz frei sein.

§ Eine Fregatte für \$10 verkauft. Was von dem Rumpfe der alten Fregatte „New York“ noch übrig ist, wurde neulich auf Anordnung des Marine-Departements im Schiffsbauhofe zu Brooklyn verankert. D. S. Gregory aus Great Neck, der im Barge-Geschäft thätig ist, erhielt den Zuschlag für \$10, da weitere Angebote nicht vorhanden waren. Die Kosten der Fortschaffung des Fahrzeuges, welche die Regierung vor Allen hatte vermeiden wollen, werden sich für den Käufer auf \$2000 belaufen. Schon seit dem Ende des Krieges wurde die ehemalige Fregatte für werthlos erachtet.

Kostn. Logierhaus
— von —
Friedrich Markwardt.
Gute Wagenpferd, reine Betten, gute Kost und hübsche Bedienung.
West Seguin Str., im ehemaligen Bundesrichters Hause. feb 23 3m

Jos. Grassl,
Buchbinder.
San Antonio-Strasse, gegenüber von J. Rolte,
empfehl ich zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

FOR MAN AND BEAST!
Mexican Mustang Liniment

CURES
Contracted Muscles, Sprains, Strains, Stitches, Hoof Ail, Burns, Scalds, Stings, Balaclava, Galls, Swines, Soreas, Saddle Galls, Piles, Corns, Cracks.
THIS GOOD OLD STAND-BY accomplishes for everybody exactly what is claimed for it. One of the reasons for the great popularity of the Mustang Liniment is found in its universal applicability. Everybody needs such a medicine. The Lamer needs it in case of accidents. The Housewife needs it for general family use. The Cattleman needs it for his teams and his men. The Mechanic needs it always on his work bench. The Miner needs it in case of emergency. The Planter needs it—can't get along without it. The Farmer needs it in his house, his stable, and his stock yard. The Steamboat man or the Boatman needs it in liberal supply and in abundance. The Horse-fancier needs it—it is his best friend and safest reliance. The Stock-grower needs it—it will save him thousands of dollars and a world of trouble. The Railroad man needs it and will need it so long as his life is a round of accidents and dangers. The Backwoodsman needs it. There is nothing like it as an antidote for the dangers to life, limb and comfort which surround the pioneer. The Merchant needs it about his store among his employees. Accidents will happen, and when those come the Mustang Liniment is wanted at once. Keep a Bottle in the House. 'Tis the best of economy. Keep a Bottle in the Factory. Its immediate use in case of accident saves pain and loss of wages. Keep a Bottle Always in the Stable for use when needed.

B. E. VOELCKER
Händler in
Schul- und anderen Büchern,
Schreibmaterialien, feine Papeteries, Schreibpapiere,
u. s. w. Probehefte von Zeitschriften stets an Hand.
Lieferungs-Beate und Bücher werden prompt und rasch auf Bestellung besorgt.
Kalender für 1888 erhalten.

Stevens Arms Company.
Die größte Waffenhandlung im Westen.
Alle Arten von Büchsen, Jagdflinten, Pistolen, Messerwaaren, Patronen, Labeteufeln, Jagd- und Fischerei-Geräthe stets vorrätzig.
— Agenten für —
LeFever Hammerless Guns, American Wood Powder
Peck & Snyder's Goods.
210 Commerce Street, S. L. V. ANTONIO, TEXAS. 2

Kinder Schreien
Nach PITCHER'S
Castoria
Centaur Liniment ist der wunderbarste Schmerzmittel, den die Welt je gekannt hat.

H. Ludwig's Hotel.
BAR-ROOM and BILLIARD-SALOON.
An der Bar werden die besten einheimischen und importirten Getränke und Cigarren verabfolgt.
Der Hotelist bietet das Beste was der Markt liefert. Gute Betten, saubere Bedienung und lustige Zimmer.
Um geneigten Zuspruch bittet
H. Ludwig.

Nic. Holz & Son
San Antonio Str., New Braunfels.
Agenten für die berühmten Weir-Pflüge und 3 Rad Sulph, Reifle's Pflüge, Ribing Cultivators, Double Shovels u. Blue Grass Sulph.
Milburn-Farmwagen, Timbl & Stahlaxen, Spring-Wagen und Buggies.
Wir machen die Farmer besonders auf die
Hohlen Eisernen Axen-Wagen
aufmerksam. Es ist der leicht laufendste Wagen und wird unter vollständiger Garantie verkauft.

Das beste Lager Bier.
Anheuser-Busch
Brewery-Gesellschaft,
St. Louis, Mo.
John Sippel,
Agent
New Braunfels,
Texas.

Louis Henne
Fabrikant von Blech- u. Eisenblechwaaren.
Händler in:
Blech, Eisen- und Stahl-Waaren, Koch- und Heiz-Defen, Stachelbraut, Ackerbau-Geräthschaften, Maschinen, Waagen, Pumpen, Getriebren, Farben und Del, Glas, Porzellan und Holzwaaren, Lampen, Uhren und sonstigen Haushalt-Geräthschaften.
Käufer können sicher sein, immer die niedrigsten Preise bei mir zu haben.

St. Bernard

Die Leber, der Magen, der Darm und die Nieren.
Sind bekanntlich die natürlichen Reinerer des Körpers. Arbeiten diese Organe regelmäßig, so ist der Mensch gesund. Störungen verursachen gefährliche und oft tödliche Leiden.

Kräuter

Das einzige Heilmittel, welches zugleich auf die Tätigkeit aller dieser Organe wirkt und das regelmäßige Arbeiten derselben am schnellsten wieder herbeiführt, somit das Leben an der Wurzel angreift und heiligt, sind die Kräuter.

St. Bernard Kräuter-Pillen.
Diese Pillen sind nur aus Pflanzenstoffen zusammengesetzt und vollkommen frei von Quecksilber oder anderen schädlichen Bestandteilen. Es verliere daher Niemand, der mit einem jener Leiden befallen ist, rechtzeitig zu den St. Bernard Kräuter-Pillen zu greifen, welche stets helfen und zwar wird ein Versuch dies sofort bestätigen.

Pillen

Dr. N. M. Nye,
Barnart.
Office in San Marcos in Johnson & Johnson's Gebäude. In New Braunfels jeden letzten Donnerstag und Freitag jeden Monats in Boelders Drugstore. 19,36

Jos. Sonta & Bruder,
Maurer und Badstein-Fabrikanten,
Seguin, Texas.
bauen Häuser, Eisenröhren, leisten jede in ihr Fach schlagende Arbeit.
Badsteine, Lehm und Cement stets an Hand zum Verkauf. Aufträge erbeten.

Dr. Albert J. Kahn
von New York.
Arzt und Wundarzt.
422 Romana Str. San Antonio.
Telephone No. 364.
R. V. Frauenkrankheiten Spezialität.
291f

Postkutsche
jeden Samstag nach Seguin und zurück.
Vom 1. Juli an werde ich die Post von New Braunfels nach Clear Spring, Seguin und Seguin besorgen und zu dem Zweck eine bequeme Ambulance laufen lassen zur Beförderung von Passagieren und Paketen.
34 Theodor Eggeling.

Ed. Macgelin,
Bäcker und Conditior.
Große Auswahl von
Candies u. vorzügliche Cigarren
hält stets an Hand
frisches eiskaltes Sodawasser.

August Dieb,
Banmeister und Badstein-Fabrikant,
Seguin, Texas.
unternimmt und accorbidet alle in sein Fach schlagende Arbeiten, als Grund- und Hochbau, Eisenröhren und Brunnen, liefert Vorkantigkeiten für alle Arten von Bauwerken. Gute Badsteine, Lime, Cement stets an Hand. Garantirt gute und saubere Arbeit in jeder Art.

Zu verrenten.
Eine Farm mit 35 Aclern in Cultur ist noch zu verrenten mit oder ohne Geopant und Ackergeräthe, 17 Meilen von Seguin. Näheres in der Expedition d. Blattes. 24f

RONSE & WAHLSTAB,
San Antonio, Texas.
Großhändler
in allen Arten von Rheinweinen, sowie allen andern Sorten Weine, feinsten Whiskies, Brandy's, Rum u. s. w.
Alle Sorten Cigarren.
Agenten für das berühmte Wilhelm's-Quellenwasser. 13,19

Tutt's Pills
FOR TORPID LIVER.
A torpid liver deranges the whole system, and produces
Sick Headache,
Dyspepsia, Costiveness, Rheumatism, Sallow Skin and Piles.
There is no better remedy for these common diseases than Tutt's Liver Pills, as a trial will prove. Price, 25c. Sold Everywhere.

Eine Forschungsreise mit Hindernissen.

Ein Bild aus dem heutigen Frankreich.
Ein junger Schweizer Naturforscher, Dr. S., hat vor einiger Zeit eine Forschungsreise durch die Pyrenäen gemacht. Man hatte dem Schweizer anempfohlen er solle sich in allen Grenzdepartements von den Präfecten oder Unterpräfekten je einen permis de circulation (Erlaubnißschein zum Herumreisen) ausstellen lassen. Ein solcher permis ist ein wichtiges Dokument, trägt die Aufschrift "Republique française" und enthält "zu Händen der Herren Maires" die Anzeige, daß ein gewisser N. N. die die Gemeinden zu bereisen gedenke und daß ihm in denselben die "Circulation" gestattet, gegebenen Falls der Schutz der Behörden zu gewährt sei. Die Namen der Gemeinden sind genau angeführt.

Mit solchem Ausweis immer gewissenhaft versehen, wandte sich S. den Berggegenden zu, wo fast jeder Tag eine Plakerei, irgend eine unangenehme Berührung mit den Eingeborenen brachte, denen sein nordländisches Aussehen, der fremde Accent und dann gar der Hammer [zum Zerbrechen von Gestein] und Karten höchst verdächtig vorkamen. "Sie sind ein verkappter Preuße", hieß es überall. Wies er sich als Schweizer aus, so hieß es: "Das kennen wir, die deutschen Schweizer sind Deutsche, und Deutsche sind Preußen." Mehrere Male vertrat die Leute ihn und seinen Führer den Weg, so daß er umkehren mußte. Einmal wurde er von schleimig herber gerufenen Gensdarmen mit gezogenem Seitengewehr zum Ortsvorstand gebracht wie ein Verbrecher. In einem Dorfe wurde er gezwungen, seinen Rock auszuziehen, und während die Genen diesen genau durchsuchten, unterwarf sich Andere seine Wölfe, seine Hosen und seinen Tornister der genauesten Untersuchung, worauf man ihn mit einer ausdrucksvollen Warnung vor einer Wiederkehr trotz Paß und Permis wie einem Bummler aus dem Ort wies.

Das Mißtrauen der Leute ist dort geradezu ungläublich. Als Dr. S. in einem Dorfe an der spanischen Grenze seinen französischen Permis vorzeigte, antwortete man ihm: "Das beweist Nichts. Solche Permis können in Berlin gedruckt sein, die Unterschrift ist unleserlich." Auf die von S. gestellte Frage, warum sie hier, an der spanischen Grenze, also in dem von Deutschland entfernten Teile Frankreichs, so jedenfall kein deutscher Soldat hinterman werde, so streng seien, sagten sie ihm, ja, das nächste Mal würden die "Preußen" Frankreich von Spanien her angreifen, der letzte Krieg sei auch wegen Spaniens entstanden.

Das Gerücht, es treibe sich ein äußerst verdächtiger Meißender im Lande herum, beschäftigte auch die Presse, und eines der bedeutendsten Blätter Süd-Frankreichs brachte eine genaue Beschreibung desselben mit der Bemerkung, die Persönlichkeit gebe sich für einen Geologen aus, sei überall im Lande bemerkt worden, auf den Höhen, in den Thälern und in den Berg paffen, sei auch mit allerlei Meßinstrumenten und Karten wohl versehen; die Behörden möchten doch ein scharfes Auge auf diesen angeblichen Schweizer Gelehrten haben, der allerdings auf seinen Schweizer Paß pochte, aber einen Schweizer Paß könne man sich so leicht verschaffen; am Besten sei es, wenn man dieses verdächtige Subject, das die Gegend nun schon lange genug unsicher gemacht habe, ausweise, über die Grenze schaffe.

Am Auffallendsten war, daß auch das Militär sich an dieser "Sionen"-Jagd beteiligte. Auf offener Straße schnauzte dem Schweizer Gelehrten ein höherer Offizier an: "Wer sind sie?" Als Dr. S. ihm antwortete, er glaube, ihm keine Auskunft schuldig zu sein, da er sie bereits dem Herrn Maire gegeben, und man sei doch nicht im Kriegszustande, rief der tapfere Major einige Soldaten herbei: "da ist so ein hundsbittlicher Preuße!" Sofort machten die Leute Miene, den Bezeichneten zu packen, als einige Bürgerliche, die Dr. S. vom Hotel des Garnisonortes her kannten, zu fällig des Weges kamen und, allerdings nicht ohne Miße der Haß ein Ende machten.

Dr. S. kam gerade nach Toulouse zur Zeit der Probe-Mobilisation. Er lobt den Eifer der jungen Truppen, nicht minder die patriotische Freubigkeit der Civilbevölkerung, die den Militärbehörden mit allen Mitteln entgegenkam. Man machte aus der Mobilisation ein vaterländisches Fest, was auch die vielen ausgehangenen Fahnen anzeigten. Aber sehr viele Leute glaubten, der Krieg sei wirklich ausgebrochen, es gebe strads gegen die Preußen. Man sah überall rührende Abschiedszenen und Thränen von Mutter und Schatz. Ein altes Mütterchen, die Wirthin von Dr. S., ließ es sich durchaus nicht anreden, daß man jetzt an die Grenze ziehe: "Ich verweise Sie, diesmal gilt's, die Preußen zu überreichen."

Nach ein anderes Bild aus dem französischen Militärleben, das ein seltsames Licht auf die französische Disziplin wirft! In einem Wallfahrtsort begegnete S. auf offener Straße eine Truppe gänzlich betrunkenen Soldaten, welche sich Rosenkränze um die Taille geschlungen hatten, Rosenkränze in der Luft schwappten, den Mädchen nachliefen und dieselben mit dem Rosenkranz-Basso zu fangen freuten oder misslingenden Falls auf die Köpfe schlugen.
In welchem Grad die Preußenjucht

auch die Behörden Frankreichs beherzigt, sollte Dr. S. am Schluß seiner Forschungsreise erfahren. Alle Verdächtigungen, Anfeindungen und Beschimpfungen haben unseren Reisenden nicht so berührt wie die Wegnahme seiner gesammelten schriftlichen Aufzeichnungen. S. hatte sich in Paris zu seinen pyrenäischen Studien die über jene Gegend vorhandenen Karten verschafft. Auf diese Blätter hatte er dann fortlaufend das Ergebnis seiner geologischen Forschung eingetragen, und endlich ein sorgfältig geführtes Tagebuch mit werthvollen Notizen gefüllt. Alles Das wurde ihm zu guter Letzt abgenommen und nach Paris an's Kriegsministerium gefandt, da man an Ort und Stelle (die Beschlagnahme erfolgte in einer Stadt von 40,000 Einwohnern) Niemanden fand, der des Deutschen genügend mächtig war, oder Niemanden, den man trauen konnte. Aber auch in Paris scheint man die Pyrenäen als ein von den Preußen in's Auge gefaßtes Einfallsthor zu betrachten oder Miße zu haben, die geologische Arbeit des jungen Schweizer als das zu erkennen, was sie ist, denn—dieser hat bis jetzt seine Sachen noch nicht wiederbekommen.

"Die 'Baseler Zeitung', der diese Mitteilungen entnommen sind, schließt mit den Worten: 'Soll man darüber lachen oder wehklagen, daß solche Zustände in einem hochentwickelten Land am Ende des 19. Jahrhunderts möglich sind? Im republikanischen Frankreich, dessen Aufklärung als die höchste, dessen Hauptstadt als das Gehirn der Menschheit gepriesen wird, eine ebenso unsinnige, als grenzenlose Furcht und Bekehrhindernisse, die man in keinem asiatischen Despotenstaat kennt.'

ist Schwindjucht unheilbar?
Dies das Folgende: Mr. C. H. Morris, Newark, Ark., sagt: "Ich war von Lungen-Abheiß heimgesucht und Freunde und Aerzte hielten mich für einen unheilbar Schwindkranken. Ich begann Dr. King's New Discovery für Schwindjucht zu nehmen und jetzt bei der dritten Flasche bin ich im Stande, meine Farmarbeit zu verrichten. Es ist die beste Medizin."

Jeße Middelwart, Decatur, Ohio, sagt: "Hätte mich nicht Dr. King's New Discovery für Schwindjucht gerettet, so wäre ich meinem Lungenleiden erlegen. Die Aerzte hatten mich aufgegeben und doch bin ich jetzt bei bester Gesundheit." Verlust es. Probeflaschen frei in A. Tolle's Apotheke.

Es ist im Leben häßlich eingerichtet.
Es ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei der Wurst nicht gleich der Senf auch steht;
Und ist der Kellner auch dazu verpflichtet,
Er bringt den Senf Dir mehrschten-bäals zu spät.

Es ist im Leben häßlich eingerichtet,
Daß bei der Braut die Schwiegermutter steht,
Und ob Du gern auch hättest d'rauf verzichtet,
Sie hängt an Dir, wie's Eien am Magnet.

Es ist im Leben häßlich eingerichtet,
Daß bei dem Treffer gleich die Niete steht,
Wenn auf 3008 das große Loos sich richtet,
Du spielst 3009 — da heißt Dir kein Gebet.

Es ist im Leben häßlich eingerichtet,
Daß Dir der Freund im Steilen nicht beistht,
Und erst wenn man Dich gründlich zugeredet,
Da fragt er theilnahmvol, wie es Dir geht.

Es ist im Leben häßlich eingerichtet,
Daß bei der Leistung die Kritik gleich steht,
Und was Dein Herze Schönes hat gebichtet,
Meißt in den Abgrund des—Papierkorbs geht.

§ Eine südcarolinische Vollblut-Kristokratin, Tochter Wade Hampton's, der vor dem Kriege einer der größten Plantagen- und Negers-Besitzer im Süden war, während des Krieges sich den Ruf eines der bedeutendsten Reitergenerale der Rebellen verschaffte, später Gouverneur seines Staates war und ihn seit zehn Jahren im Bundesrat vertritt, widmet sich jetzt der Krankenpflege. Fräulein Hampton, welche alle Freier zurückwies, will ihr Altmutterthum nicht mit Tand und Klatsch verbergeben. Sie hat sich zur Krankenpflegerin ausgebildet und errichtet jetzt in ihrer Heimath eine Anstalt zur Ausbildung tüchtiger Krankenpflegerinnen von Beruf. (Frage: Steht Fräulein Hampton nicht thurnhoch über Belva Lockwood, Frances Willard, Coby Stanton und wie diese unmhnen Frauenleute weiter beiseite, die nicht weiter als geordnete Nißances sind? Mit welcher möchten unsere deutschen Mädchen tauschen? Sie halten zu hoch von sich selbst und ihrer weiblichen Würde, als daß sie nicht jeden Gedanken mit dem zuletzt genannten Weidner von sich werfen sollten. Sie stellen sich vielmehr mit Freuden an die Seite von Fräulein Hampton.)

Klimatischer Vortheil.
Damen in Montreal (zu einem amerikanischen Finanzier): Finden Sie unjer

Klima nicht zu kalt, Herr Woodler? Woodler: Nicht im Geringsten; ich habe New York verlassen, weil es mir dort zu heiß war.

Aus Chicago
Bei Gott! hier kommt Jones mit seiner Frau. Jetzt sind die schon zehn Jahre mit einander verheiratet, und dies ist das erste Mal, daß sie sich zusammen ausgehen sehe.
Oh, Sie und gestern geschieden worden, weißt Du das nicht?

Bucklen's Arnica Salbe.
Die Beste in der Welt gegen Schnitzwunden, Quetschungen, Geschwüre Salbfluß, Flechten, aufgesprungene Hände, Frostbeulen, Hühneraugen und alle Arten Hautauschläge und curirt unbedingte die Wunden. Vollständige Zufriedenheit wird garantirt oder das Geld zurückgeben. Preis 25 Cts. per Dvg. Zu verkaufen bei A. Tolle.

Rache.
"Mein verehrtes Fräulein! In dem Briefchen, worin Sie mir für den Schmutz dankten, haben Sie Diamanten konstant mit zwei m geschrieben."
"Das weiß ich, Herr Baron—echte Diamanten hätte ich nicht falsch geschrieben!"

Schlau.
Ein Bauernjunge kommt in einen Laden und verlangt einen Malzbombon, legt jedoch nur zwei Pfennige auf den Ladentisch, während ihm vom Kommissar bedeutet wird, der Bombon koste drei Pfennige.
Bauernjunge: Was kosten denn zwaa? Kommiss: Fünf Pfennig.
Junge: Nun, dann sohet doch aner an Dreier und aner an Zweier, und da will ich halt den fern Zweier.

Die Zunge und das Gebiß.
"Ach", seufzte die Zunge, "Wie schön war es doch, als ich noch von echten Zähnen umgeben war!—Aber jetzt—dieses falsche Gebiß—mich überläuft es kalt!"
"D", seufzte das Gebiß, "es ist schrecklich, fortwährend mit einer solchen falschen Zunge in Verührung zu kommen!—Kein Wort darf man ihr glauben!"
Aber sie vertragen sich dennoch vortrefflich mit einander.

Gedankensplitter.
Der wahre, große Schmerz ist ernst und still
Und bleibt verborgen wie ein Heiligtum;
Der falsche lärm, weil er bemerkt sein will,
Und sucht sich stets ein großes Publikum.



Invalids' Hotel and Surgical Institute,
(Patienten-Hotel und Chirurgische Anstalt),
Buffalo, N. Y.

Engerichtet mit einem vollständigen Stabe von fünfzehn vorzüglichen Aerzten und Chirurgen zur Behandlung aller

Chronischen Krankheiten.
Die Behandlung vieler Krankheiten von Hälten jener den

Frauen

ergänztlichen Krankheiten im Invalids' Hotel und Surgical Institute hat große Erfahrung in richtigen Verordnungen von Arzneien für ihre Heilung gewährt, und

Dr. PIERCE'S
"FAVORITE PRESCRIPTION,"
(Lieblings-Verordnung),
ist das Ergebniß dieser großartigen Erfahrung.

Sie ist ein mächtiges niedererhaltendes Stärkungsmittel und verleiht dem Organismus Spannkraft und Stärke und führt die durch Reizüberfluthung oder weichen Nisch, übermäßige Schmerzhaftigkeit, Menstruation, unregelmäßige Unterdrückungen, Verstopfung oder Hälten der Gebärmutter, Rückenweh, Kopfschmerz, die Schwäche-Berührung, nickerische oder fäule, chronischen Blasenentzündung, Entzündung und Schwärzung der Gebärmutter, Entzündung, Schmerz und Unwohlsein in den Weichen, intericidische Blige und allermöhe Schwäche.
Favorit Prescription verleiht die Aufregung und Beilegung von Geschwülsten aus der Gebärmutter und nregt fortwährende Hälten und Verschleß aus dem Organismus aus.
Sie lindert und heilt solches Hebelkeit und Magenweh, Verdauungsleiden, Magenbeschwerden, Nervenschwäche und Schlaflosigkeit bei beiden Geschlechtern.
Sie ist bei Hysterikern unter bestimmten Garantie zu haben. Die Bedingungen kann man auf dem Umschlag jeder Flasche ersehen.

Preis \$1.00, oder sechs Flaschen für \$5.00.
Man frage sich Genß in Briefmarken für die große mit vielen Bezeichnungen und colorierten Abbildungen illustrierte Abhandlung über Frauenkrankheiten.
Man überfahre:
World's Dispensary Medical Association,
663 Main Str., Buffalo, N. Y.

Pierce's Kleine Leber-urget-vo Pills.

Nervöses Kopfweh,
Widliches Kopfweh,
Schwindel, Hartleibigkeit,
Verdauungsleiden und ga-
lies Wehweh, Schenken
durch Dr. Pierce's Pleasant
Purgative Pills (schmerzlos)
Hilfsmittel. 25 Cent
Hälten, bei West-Gen.

Wichtig für Dich.

Für jeden ist es von Interesse Folgendes zu wissen:

Ayer's Pillen heilen
Alle Säuren und Blähungen im Magen,
Jede Form von Gelbsucht,
Entnennung und Schwäche,
Hemorrhagische und nervöse Schmerzen,
Schmerz im Kopf und Leibigkeit,
Auf Wasserjucht deutende Schwellungen,
Lustlosigkeit, durch Magenlähmung verursacht,
Leber Symptome bei Unverdaulichkeit,
He die Augen und Nervensittern,
Erkranktheit, durch Verstopfung veranlaßt,
Rücken- und Schulterschmerzen,
Einliche Schlaflosigkeit aus Mangel an Verdauung,
n Hälten geistiger und körperlicher Erschlaffung,
Schwäche und Verstopfung der Nieren,
Erbschmerzen aller Art,
Erschlaffung des Herzensstems,
Neigung zu Schlagfluß, durch Verstopfung verursacht,
Sartelbarkeit und Unverdaulichkeit,
Eingeweidebeschwerden und Verstopfung,
n Hälten ungenügender Absonderung,
eiden der Frauen in der Jugend und im Alter,
Entzündung der Verdauungsorgane,
Nach Verstopfung eintretende Auschläge,
Verstopfung der Leber,
n Hälten von Schwären und offenen Wunden,
Erschlaffung und Nervenschwäche,
Lange dauernde Neigung zu Verstopfung,
Erschlaffung der Gebärmere,
n Bligkeit, Schwindel und rickenden Athem,
n Futurgiftigkeit bei Darmbeschwerden,
Ene belegte Zunge und Appetitlosigkeit,
Eichte und ernste Fälle von Diarrhöe.

Es gibt keine durch Unverdaulichkeit und Verstopfung herbeigeführte Krankheit, welche nicht der wohltätigen Wirkung von

Ayer's Pillen
nachgiebt. Sie regen die Verdauungsorgane an, kräftigen die Lebensmaschine, und haben keine nachtheilige oder schwächende Wirkung. Jeder, der sich bemüht nachzuforschen, wird in seiner eigenen Gemeinde genug willige Zeugen finden, die ihn versichern, daß die besten Pillen in der Welt zur Heilung der mancherlei Lebel, die einer Störung der Verdauungsorgane folgen, sind Ayer's Pillen,
zubereitet von
Dr. J. C. Ayer & Co. (Analytische Chemiker), Lowell, Mass.,
In allen Apotheken zu haben.

Lone Star Brewing Company
SAN ANTONIO, TEXAS.
KEG AND "SELECT" BOTTLE BEER.
Gustav Lubrecht, Meiningen Agent in New Braunfels.

PETER FAUST & CO.
San Antoniostraße
Neu-Braunfels, Texas.
halten stets vorräthig ein großes Lager von
Edenwaaren, Kurzwaaren, Spezereien, Provisionen
Früchten und Gemüse in Kannen.
Fertige Kleider und Unterkleider,
Hemden und Kragen, Hüte, Schuhe, Stiefel, Pantoffeln
und Strumpfwaaren.
Eisenwaaren und Ackerbaugeräth-
schaften.
—0 Agenten für 0—
John Deere's Pflüge, Standard Cultivators,
McCormick Selbstbinder und
Mähmaschinen,
Atlas Dampfmaschinen, Gullett's Cotton Gins, Kings-
land & Ferguson's Dreschmaschinen und Dampf
Kornschäler.
Bridge & Beach Mfg. Co's. Koch- und Heiz-Defer.
Neueste Music-Haus in Texas. Etabliert 1866.
THOS. GOGGAN & BROS.,
SAN ANTONIO, AUSTIN, HOUSTON, GALVESTON.

Meinige Agenten für die weltberühmten
WEBER,
Steinway & Sons,
EMERSON,
und die einzig ächten
MATHUSHEK PIANOS.

Führen ein größeres Lager von
Pianos, Orgeln, Musik-Noten und Musik-Instrumenten
alle anderen Händler in Texas zusammengekommen.
Wegen Preiselwende mau sich an das
San Antonio Haus, 208 West-Commerce Str.

Wm. SCHMIDT,
Seguinstraße,
Händler in allen Sorten von
Farmgeräthschafte.
Agent für die berühmten **Studebaker** Farm- und Spring-
Wagen.
Diese Wagen werden unter vollständiger Garantie verkauft. Agent für Walter A. Wood's weltberühmte Ernte- und Mäh-Maschine. Schnur, Draht und Extratheile stets vorräthig.
Doppelte Cylinder Pumpen, quantant als die beste Pumpe im Markt.
Hölzerne und eiserne Windmühlen.

